



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Deutschen und die Nachbarstämme**

**Zeuss, Johann Kaspar**

**München, 1837**

B. Westlicher Zweig.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

Smolensk lassen ihre Abkunft nicht bezweifeln; vielmehr erscheinen sie nach ihren Sitzen am wolkowischen Walde mit den Slowenen in Nowgorod als diejenigen Slawen, welche in der alten Heimath der Wenden zurückgeblieben sind. Ausser den Kriwitschen lassen sich von den russischen Slawen bei Constantin noch deutlich erkennen die Dregowicz, Derewljane und Uliczi: εἰς τὰς Σκλαβινίας τῶν τε Βερβιάνων, καὶ τῶν Δρουγουβιτῶν καὶ Κριβιτζῶν, καὶ τῶν Σερβίων, καὶ λοιπῶν Σκλάβων, οἵτινες εἰσι πακνωταὶ τῶν Ρῶς. de adm. imp. c. 9, ed. Par. p. 61; τοῖς ὑποφόροις χωρίοις χώρας τῆς Ρωσίας, τοῖς τε Ουλτινοῖς, καὶ Δεοβλενίνοῖς, καὶ Δευζενίνοῖς καὶ τοῖς λοιποῖς Σκλάβοις. c. 37, p. 106. Die Namen Σέρβιοι und Βερβιάνοι sind wahrscheinlich verschrieben für Σέβεροι (Sjeweri) und Δεοβιάνοι (Drewljane = Drewljane). Am wenigsten Kunde hat der bairische Zusammensteller der Slawenvölkernamen aus diesem ihm fernsten Theile der Slawenwelt; nach dem Namen *Ruzzi* sind sicher aus diesen Strichen nur noch *Forsderen liudi*, d. i. Forsteren liudi,\*) Waldleute, Drewljane in deutscher Uebertragung, aufgeführt, vielleicht hier noch zu suchen dessen *Serawici*, die Σέρβιοι Constantins, die Sjewero? Wie die moesischen Slawen die Bulgaren, slawisierten auch diese Völker ihre Beherrscher, die skandischen Ros, und verschmolzen mit ihnen zum grossen Volke der Russen.

## B. WESTLICHER ZWEIG.

Nach der Ankunft der Awaren und ihrer Niederlassung im Lande der Gepiden hielten sich die südwestlichen Wenden noch die letzte Hälfte des 6. Jahrhunderts an der Ostseite derselben, grösstentheils von ihren herrschsüchtigen Nachbarn unabhängig,\*\*) aber ihre

\*) Die Hs. hat *Forsderen. liudi*, einen Punkt zwischen den beiden Wörtern, offenbar irrig nur durch den Abschreiber. Dafs *liudi* nicht besonderer Eigennamen sei, sondern mit *Forsderen* zusammengehört, zeigt ausser der Bedeutung noch der Anfangsbuchstabe, der nur hier klein geschrieben ist.

\*\*) Zwar sagt der Erzbischof Johannes von Thessalonich in den *Mirac. S. Demetrii*, Boll. Oct. 4, 145: τῶν Ἀβάρων ἡγούμενος καλεῖ πρὸς ἑαυτὸν τὴν ἅπασαν τῶν Σκλαβινῶν θρησκείαν καὶ θρησιώδη φυλὴν, ὑπέκειντο γὰρ αὐτῷ τὸ ἔθνος ἅπαν. Dies scheint übertrieben; aber bereite Helfer zu den Zügen

eifrigen Waffengefährten in den häufigen Angriffen auf das römische Gebiet, und in eigenen Unternehmungen die nahen Länder durchziehend, bis auch sie wie ihre östlichen Stammgenossen sich zum Zuge in eine neue Heimath erheben.

### Griechische Slawen.

Menander, ein Schriftsteller, der noch Sklawenen und Anten unterscheidet, meldet zum vierten Regierungsjahre des Tiberius (582) einen Einbruch von hunderttausend Sklawenen nach Thrakien und (an anderer Stelle, ungewiss ob derselben Schaaren oder eines anderen Zuges) \*) nach Griechenland, gegen die der Kaiser, eigene Heere aufzustellen nicht vermögend, sich zu helfen sucht, daß er den damals friedlich gesinnten Bajan, den Chakan der Awaren, zu einem Einfall in ihr Land bewegt: *κατὰ δὲ τὸ τέταρτον ἔτος Τιβερίου Κωνσταντίνου Καίσαρος βασιλείας ἐν τῇ Θράκῃ ξυνηνέχθη τὸ Σκλαβηνῶν ἔθνος μέχρι πού χιλιάδων ἑκατὸν Θράκην καὶ ἄλλα πολλὰ ληΐσασθαι.* ed. Bonn. p. 327; *ὅτι κεραιζομένης τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ Σκλαβηνῶν καὶ ἀπανταχόσε ἀλλεπαλλήλων αὐτῇ ἐπηρεαζομένων τῶν κινδύνων, ὁ Τιβέριος οὐδαμῶς δύναμιν ἀξιόμαχον ἔχων οὐδὲ πρὸς μίαν μοῖραν τῶν ἀντιπάλων, μή τί γε καὶ πρὸς πᾶσαν, οὔτε μὴν οἷόςτε ὢν πολέμοις σφισιν ὑπαντιάζειν τῷ ἀν*

über die Donau waren sie. Sie handeln sonst eigenmächtig. Die Aufhebung der Belagerung von Constantinopel unter Heraklius schreiben die Byzantiner zum Theil dem Umstand zu, daß die Slawen im Heere des Chakans sich weigerten, ferner Dienste zu thun. Vor dem Einfall der Awaren in das Land der Sklawenen, zu welchem Kaiser Tiberius den Chakan Bajan bewog, schreibt Menander, habe diesem der Slawenfürst Dauritas mit den Seinigen auf die Aufforderung, sich ihm zu unterwerfen, die Antwort gegeben: *καὶ τίς ἄρα, ἔφασαν, οὗτος πέφυκεν ἀνθρώπων, καὶ τὰς τοῦ ἡλίου θέρειται ἀκτίσιν, ὅς τὴν καθ' ἡμᾶς ὑπήκοον ποιήσειαι δύναμιν; χραιεῖν γὰρ ἡμεῖς τῆς ἀλλοτριᾶς εἰσάγαμεν, καὶ οὐχ ἕτεροι τῆς ἡμεδαπῆς. καὶ ταῦτα ἡμῖν ἐν βεβαίῳ, μέχρι πόλεμοι τε ὄσι καὶ ξίφη.* Exc. ed. Bonn. p. 406. Und wenn der Chakan im Friedensschlusse mit Mauricius den Romäern gestattet, gegen die Slawen über die Donau zu setzen (Theophylact. 7, 12), so zeigt er, daß er ihr Gebiet nicht für das seinige betrachtet.

\*) Die erste dieser Stellen steht in den Fragmenten offenbar am unrechten Platze; Valesius setzt sie zur zweiten zurück und verbindet beide, ed. Bonn. p. 555.

τοὺς ἐφ' ὧν πολέμους τὰς Ῥωμαίων τετραφθαί δυνάμεις, προσβέβηται ὡς Βαϊανὸν τὸν ἡγεμόνα τῶν Ἀβάρων, τρηκανῦτα οὐ δυναμειῶς ἔχοντα πρὸς Ῥωμαίους, ἄλλως δὲ τῇ καθ' ἡμᾶς πολιτείᾳ χαιρῆν ἐδέλοντα δῆθεν εὐθὺς ἐκ προομιῶν τῆς αὐτοῦ Τιβερίου βασιλείας. ταύτη τοι καὶ παίδει γε αὐτὸν κατὰ Σλαβηγῶν ἀρασθαι πόλεμον, ὡς ἂν ὅποσοι τὴν Ῥωμαίων δηοῦσι, τοῖς οἰκείοις ἀνδελκόμενοι κακοῖς, ἐπαρκέσαι τε βουλόμενοι τῇ πατρίδι κατὰ τὸ μᾶλλον, παύσαιντο μὲν τοῦ τὴν Ῥωμαϊκὴν λεηλατεῖν, οἱ δὲ περὶ τῆς οἰκείας τὸν κίνδυνον ἀναδέξονται. p. 404. 405. Doch während der bald darauf wieder beginnenden Feindseligkeiten des Chakans gegen die Byzantier stand den Slawen nichts im Wege, sich in den Ländern jenseits der Gebirge festzusetzen, und selbst in den Peloponnes vorzudringen. Zweihundert achtzehn Jahre vor der wunderbaren Befreiung der Halbinsel unter Nikephorus (802 — 811) setzt ihre Eroberung, also in die Zeit von 584 bis 595, das Schreiben des Patriarchen Nikolaus (1081) an den Kaiser Alexius Comnenus: . . . *δοσηθείσας ἐπισκοπὰς παρὰ Νικηφόρου βασιλέως τοῦ ἀπὸ γενικῶν, διὰ τὸ ἐν τῇ καταστροφῇ τῶν Ἀβάρων [Σκλάβων] \*) παρὰ τοῦ κορυφαίου τῶν ἀποστόλων καὶ πρωτοκλήτου Ἀνδρέου ὀφθαλμοφανῶς γενόμενον θαῦμα, ἐπὶ διακοσίοις δεκαοκτώ χρόνοις ὅλοις κατασχόντων τὸν Πελοπόννησον καὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς ἀποτεμουμένων, ὡς μηδὲ πόδα βαλεῖν ὅπως δυνασθαι ἐν αὐτῇ Ῥωμαίων ἄνδρα.* Leunclavii Jus graecorum. 1, 278. Ohne Zweifel spricht von eben diesem großen Slaweneinbruche auch die verstümmelte Nachricht des Abts Johannes von Bictar (Ronc. 2, 389): *anno III. Tiberii Imp. qui est Leonegildi XI. annus, Abares a finibus Thraciae pelluntur, et partes Graeciae atque Pannoniae occupant.* Für *Pannoniae* haben andere Ausgaben *Pannoniae*, aber von der Besetzung von Pannonien, das die Awaren schon seit dem Abzuge der Langobarden inne hatten, kann hier nicht mehr die Rede sein; der Name ist verstümmelt für *Peloponnesi*. Auch von Awaren kann hier wieder nicht die Rede sein. Während der Regierung des Tiberius wissen die griechischen Quellen außer

\*) Offenbar Verwechslung der Slawen mit den Awaren. Slawen nennt Constant. Porph., wo er das erwähnte Ereigniss erzählt (de admin. imp. c. 49). Von Awaren ist im Peloponnes keine Spur; Kutziagiren, eigentlich Bulgaren, die sich den Awaren angeschlossen haben, kommen in Thessalien vor.

der Wegnahme von Sirmium von keiner feindseligen awarischen Unternehmung gegen Süden; im Gegentheile bezeugt Menander (in der angeführten Stelle), daß sich der Chakan gegen Tiberius seit dem Anfange seiner Regierung freundschaftlich zeigte, und weiß, wo er von der Uebergabe Sirmiums berichtet (p. 425), daß damals der Chakan die seit *drei Jahren* von Tiberius nicht gezahlten Geldsummen verlangte, die ihm bewilligt waren „*ὑπὲρ τοῦ μὴ χρῆσθαι ὀπλοῖς*“, aber nichts von feindlichen Ueberfällen desselben. Schon mit dem Anfange der Regierung des Mauricius mußten demnach die hellenischen Länder an die Nordvölker verloren sein, ob schon dieser Kaiser noch gegen das Ende seiner Regierung siegreich an der Donau gegen Slawen und Awaren kämpfte und selbst in ihr Gebiet eindrang. Alle Schranken aber waren aufgehoben unter der nachlässigen Regierung seines Nachfolgers Phokas, und ohne Zweifel ergossen sich neue Schaaren gegen den Süden. Heraclius sah bei seinem Regierungsantritt, wie die Perser gegen die östlichen Theile des Reiches, die Slawen gegen die schönsten Westprovinzen in Bewegung: *Ἡρακλειος δὲ ὁ βασιλεὺς βασιλεύσας, εὗρε παραλειμμένα τὰ τῆς πολιτείας Ῥωμαίων πράγματα. τὴν τε γὰρ Εὐρώπην οἱ βάρβαροι ἐρήμωσαν, καὶ τὴν Ἀσίαν οἱ Πέρσαι πᾶσαν κατέστρεψαν.* Theophan. ed. Par. p. 251; Isidor von Hispaliß schreibt im 5ten Jahre der Herrschaft des Kaisers, im Chronicon (Roncall. 2. 460): *Heraclius dehinc quintum agit imperii annum. Cujus initio Slavi Graeciam Romanis tulerunt, Persae Syriam et Aegyptum plurimasque provincias.* Daß diese Slawen, welche die thrakischen Gebirge überstiegen, fast das ganze jenseitige Land überschwemmten, bezeugt der Epitomator des Strabo (ed. Almelov. p. 1261): *καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἠπειρον, καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν σκῦθαι Σκλάβοι νέμονται.* Langtobende Stürme der Verheerung und Vernichtung brachen herein über die heitere Heimath menschlicher Bildung. Auf den Gebirgen, die sonst in drangvollen Zeiten die alten Anwohner bargen und retteten, schlugen hier die Fremdlinge ihre Sitze auf zum sicheren, bleibenden Aufenthalt. Selbst am äußersten Rande des Landes, auf dem Taygetus bis zur Spitze von Taenarum, schreibt noch Chalkokondylas, wo er von der Verbreitung der Slawen spricht (ed. Par. p. 17): *ὡς μὲν τοι διέσπαρται ἀπὸ τῆν Εὐρώπην πολλαχῆ ὤκησαν, ἄλλη τε δὲ καὶ ἔντινι τῆς Πελοποννήσου χώρας τε τῆς Λα-*

κωνικῆς εἰς τὸ Ταῦγετον ὄρος, καὶ εἰς τὸ Ταίναρον ὠκημένον. Durch eine Reihe von Jahrhunderten kam Verderben von den Höhen in die Thalländer, und auch Athen, dessen Bewohner sich nur auf der nahen Insel schützen konnten, sank in Schutt und Asche, berichtet ein Mönch des nach der Rückkehr aus Salamis in der Stadt (10. Jahrh.) erbauten anargyrischen Klosters (Fallmerayers Entst. der heut. Griechen, p. 25): κατ' αὐτὴν τὴν ἰδίαν ἑκατονταετηρίδα ἢ Ἑλλάς ἑκατήνητησεν ὁ τόπος τῶν καταδρομῶν, ἢ Ἀττικὴ ἑκατήνητησεν ἔρημος διὰ τετρακοσίου σχεδὸν χρόνου. οἱ Ἀθηναῖοι μετέφερον τὰς φαμίλιας τῶν εἰς τὴν Σαλαμίνα· ἐκεῖ ἠκοδομήσαν τοὺς οἴκους τῶν οἱ περισσότεροι καὶ ἐκκλησίας εἰς τὸ χωρίον Αὐβηλάκια καλούμενον, τὰς ὁποίας ἄχρι τοῦδε καλοῦν οἱ ἐγγύριοι τῶν Ἀθηναίων. ἀπὸ τοῦς κατοίκους τῆς Ἀττικῆς ὀλίγοι εἶχον μείνει εἰς τὴν Ἀκρόπολιν καὶ ἄλλοι τινὲς εἰς μερικὸς πύργους τῆς πόλεως, καθ' ἑστίμην ἤρχοντο κλέφται, τοὺς ὁποίους οἱ κάτοικοι ἐκάλουν Φούστας, \*) ἐκινποῦντο μὲ τοὺς ὀλίγους ἐγκατοίκους, ἀπαζον ὅσα καὶ ἂν ἐδύνατο, καὶ ἐφυγον εἰς τὰ ὄρη. αἱ οἰκίαι αἱ περισσότεραι ἔπεσον, οἱ δρόμοι ἐγέμισαν ἀπὸ δένδρα, καὶ ἡ πόλις κατήνητησεν ὅλη ἕνα δάσος ἐλεεῖνόν. οἱ λησταὶ ἔβαζον φωτιάν εἰς τὰ δένδρα, καὶ αὐτὰ καιόμενα κατέκαιον καὶ τὰς ἀρχαιότητας. τότε ἔλαβεν τὴν μαυρὴν μορφήν τὸ γυμνάσιον τοῦ Πτολεμαίου, τοῦ ὁποίου μέρους καὶ ἐκρήμισαν, τότε ἐμαύρισε ἀπὸ τοῦς καπνοῦς ὁ ναὸς τοῦ πανελληνίου Διὸς καὶ τόσα ἄλλα ἐκρημνήσθησαν. Die Angabe von den Jahrhunderte hindurch fortgesetzten Raub- und Verheerungszügen der Slawen, die der alten Bevölkerung des Landes verderblich werden mußten, bestätigt sich noch von anderen Seiten. Von Durchplünderung und Verwüstung Thessaliens, Hellas, Epirus, Achaïas und der Kykladen und Kleinasïens in der letzten Hälfte des 7. Jahrhunderts durch dieselben spricht der unbekannte Fortsetzer des Bischofs Johannes von Thessalonich de mirac. S. Demetrii (in der gleich unten anzuführenden Stelle); und zum Jahr 768 berichtet Nicephorus Patr. p. 49: Κωνσταντῖνος δὲ τοὺς Σκλαβηνῶν ἀποστέλλει ἄρχοντας καὶ ἀνακαλεῖται τοὺς ἐπὶ πλείονος χρόνου παρ' αὐτοῖς αἰχμαλωτισθέντας Χριστιανούς ἀπὸ τε Ἰμβροῦ καὶ Τενέδου καὶ Σαμοθράκης τῶν

\*) Eigenname, oder soviel wie κλέφται, λησταί?

νήσον, σημικοῖς ἰματίοις τούτους ἀμειψάμενος τὸν ἀριθμὸν ὄντας ἄχρι διςχιλίων καὶ πεντακοσίων, καὶ πρὸς ἑαυτὸν ἀγαγὼν καὶ μικρὰ φιλοτιμησάμενος, ἀπέπεμψε προευσθεῖν, ἢ ἂν βούλοιο ἕκαστος. Und wahrscheinlich aus dem Ende des 8. oder dem Anfange des 9. Jahrhunderts die genannte Legende (Boll. Oct. 4, 187): Κυπριανὸς (ἐξ Ἀφρικῆς ἄγῃς, ἀρχιερατικῷ δὲ κοσμούμενος ἀξιώματι) τὴν πρὸς βασιλίδα τότε διὰ τινὰς χρείας στελλόμενος περὶ ποντοῦς τῆς Ἑλλάδος τόπους ἀπροσδόκητα τῷ τῶν Σκλαβινῶν ἔθρει ἐνήδρευται. ἀπάγεται τοίνυν τῇ σφῶν χώρα ἀνδράποδον ὃ κατ' ἀμφω σείνός καὶ πολλὸς ἐκείνος ἀρχιερεὺς.\*). Die makedonischen Länder heißen nun Slawenland, Σκλαβινία (Theophan., Neceph. Patr., Cedren.). Eroberungszüge dahin sind erwähnt, unter Constantinus II. (657): ἐπεστράτευσεν ὁ βασιλεὺς κατὰ Σκλαβινίας καὶ ἠχαιώτευσεν πολλοὺς καὶ ὑπέταξε. Theoph. ed. Par. p. 288. Unter Justinianus Rhinotmetus, der einige Slawenhäufen nach Kleinasien \*\*) versetzte (687): τούτῳ τῷ ἔτει ἐπεστράτευσεν Ἰουστινιανὸς κατὰ Σκλαβινίας καὶ Βουλγαρίας, καὶ τοὺς μὲν Βουλγάρους πρὸς τὸ παρὸν ὑπαντηκότας ὤθησε· μέγροι δὲ Θεσσαλονίκης ἐκδραμῶν πολλὰ πλήθη τῶν Σκλάβων τὰ μὲν πολέμῳ, τὰ δὲ προσουέντα παραλαβῶν, εἰς τὰ τοῦ Ὀψικίου διὰ τῆς Ἀβύδου περάσας κατέστησε μέρη. ἐν δὲ τῷ ὑποστρέφειν ὁδοστατηθεὶς ὑπὸ τῶν Βουλγάρων ἐν τῷ στενῷ τῆς κλεισοῦρας μετὰ σφαγῆς τοῦ οἰκείου λαοῦ καὶ τραυματίας πολλῆς μόλις

\*) Griechenland war also im Mittelalter slawischer Piratensitz, und bis zur byzantinischen Wiedereroberung im südlichen Europa das, was Skandinavien im nördlichen.

\*\*) Von einer freiwilligen Slawenwanderung nach Kleinasien in der 2. Hälfte des 8. Jahrh. Nicephorus Patr. (p. 44): Σκλαβινῶν γένη τῆς ἑαυτῶν μετὰνασίαντα γῆς φρυγῶδες διαπερῶσι τὸν Εὐξείνου. συνείκει δὲ αὐτῶν τὸ πλεῖθος ἄχρι καὶ ἐς ἀριθμὸν ὀκτώ καὶ διακοσίας χιλιάδας, καὶ πρὸς τὸν ποταμὸν, ὃς Ἀρτάνης καλεῖται, αὐτοὶ κατοικίζονται. Da von Ueberschiffung des Pontus Euxinus die Rede ist, so kann das Ziel der Wanderung nur in Kleinasien gesucht werden, und ein Fluß Ἀρτάνης, Ἀρτάνος wird auch erwähnt in Bithynien, westlich vom Sangerius, von Skylax, im Periplus Arriens und eines Ungenannten (Gail 1, 291. 3, 65. 141). In der Notitia graecor. Episcopat. ist genannt unter den dem Stuhle von Nikaëa untergebenen Bischöfen: τῷ Νικαίας Βιθυνίας. γ. ὁ Γορδοσέβων. Codin. ed. Par. p. 385. Vielleicht ist dies der Name der eingewanderten Slawen, einer serbischen Abtheilung?

ἀντιπαρελθεῖν ἠδὲν ἤθη. Theophan. ed. Par. p. 504; τὸ δὲ θέμα τοῦ Σιρμόνος τῆ Μακεδονία συντίεταται, . . . καὶ Σκῆλαι αὐτὸ ἀντὶ Μακεδόνων διανέμονται, Ἰουστινιανοῦ τοῦ Πρωτομήτου ἐν τοῖς ὄρεσι τοῦ Σιρμόνος καὶ ταῖς διαβάθραις τῶν κλεισουραῶν τούτους ἐγκατοικίσαντος. \*) Constant. Porphyrog. de themat. ed. Par. p. 25. Unter Constantinus Copronymus (758): τὰς κατὰ Μακεδονίαν Σκλαβινίας ἠχμαλώτισεν καὶ τοὺς λοιποὺς ὑποχειρίους ἐποίησεν. Theophan. p. 561. Wohl hatten sich im Peloponnes noch mehrere römische Städte gegen die neue Bevölkerung aus dem Norden gehalten; aber die verheerende Pest unter Constantinus Copronymus (746) lieferte ihr noch das Uebrige in die Hände: ἐσθλαβώθη δὲ πᾶσα ἡ χώρα, καὶ γέγονε βάροβαρος, ὅτε ὁ λοιμικὸς θάνατος πᾶσαν ἐβόσκειτο τὴν οἰκουμένην. ὀπηνίκα Κωνσταντῖνος ὁ τῆς κοροίας ἐπώνυμος τὰ σκῆπτρα τῆς τῶν Ρωμαίων διεῖπεν ἀρχῆς. Constant. Porph. de them. p. 25. Im Reisebuche des h. Willibald, der darauf nach dem Morgenlande wallfahrtete, ist die Halbinsel nicht mehr mit ihrem alten Namen benannt, \*\*) sondern heisst Slawenland (Boll. Jul. 2, 504): et inde (e Sicilia) navigantes venerunt ultra mare Adriam ad urbem Manafasiam\*\*\*) in Sclavinica terra. Et inde navigantes in insulam nomine Choo, †) dimittebant Corinthios in sinistra parte. Νῦν δὲ οὐδὲ ὄνομά ἐστιν Πισατῶν καὶ Κανζόνων καὶ Πελλίων. ἅπαντα γὰρ ταῦτα Σκῆλαι νέμονται, sagt der Epitomator des Strabo (ed. Almelov. p. 1251). Eine Heeresmacht gegen alle griechischen Slawen schickte die Kaiserin Irene aus (J. 782): ἀποστέλλει Σταυράκιον τὸν Πατριχίον . . . μετὰ δυνάμεως

\*) Hier läßt Porphyrogenitus auch den Constantinus Rhinometus ansiedeln und Länder vertheilen, über die er keine Gewalt mehr hat, wie den Heraklius mit den Serben und Chrowaten.

\*\*) Es erhebt sich der neue Name Morea, im Munde des Einheimischen ὁ Μορεῆς, der kaum anderswoher stammt als aus dem Slawischen, und abgeleitet scheint aus more, Meer, ursprünglich Morja oder morje, wie Topolja aus topol, im späteren Griechisch mit Abweichung im Geschlecht Moreas, Topolias. Zur Bedeutung vergleicht sich das altn. Sialand, Seeland, Inselname und Benennung des schwedischen Ostküstenstriches. Polnisch ist pomorze (= pomorje), neutr., das Küstenland.

\*\*\*) Morosasia Theophan., Μορευθασία, Napoli di Malvasia.

†) Ceos, Zea an der Südspitze von Attika. Die nächstgenannte Station ist Samos.

πολλῆς κατὰ τῶν Σκλαβίνων ἔθνων, καὶ κατελθὼν ἐπὶ Θεσσαλονίκην καὶ Ἑλλάδα ὑπέταξε πάντας καὶ ὑποφόρους ἐποίησε τῇ βασιλείᾳ, εἰσῆλθε δὲ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ πολλὴν αἰχμαλωσίαν καὶ λάφυρα ἤγαγε τῇ τῶν Ῥωμαίων βασιλείᾳ. Theophan. ed. Par. p. 585. Für den Peloponnes hatte die Unternehmung noch keinen Erfolg; die dortigen Slawen sind erst seit der dem h. Andreas zugeschriebenen Niederlage vor Patras, nur einige Abtheilungen ausgenommen, dem Reiche unterworfen.

Die Namen der makedonischen und der ihnen südwärts wohnenden Slawen nennt eine griechische Legende aus dem 8. (höchstens 9.) Jahrhundert, welche die Erhebung dieser Völker gegen Thessalonich zur Zeit des Erzbischofs Johannes (zweite Hälfte des 7. Jahrh.), nach den Verheerungen, die sie vorher über die umliegenden Länder gebracht hatten, meldet (Boll. Oct. 4. 162): ἐγένετο τοίνυν, ὡς εἴρηται, ἐπὶ τῆς τοῦ ἐν ὄσια τῇ μνήμῃ ἐπισκοπῆς Ἰωάννου τὸ τῶν Σκλαβίνων ἐπαρθῆναι ἔθνος, πλῆθος ἀπειρον συναχθὲν ἀπὸ τε τῶν Δρογουβιτῶν, Σαγονδατῶν, Βελεγεζητῶν, Βαϊουνητῶν, Βερζητῶν καὶ λοιπῶν ἔθνων, πρώτως ἐφευρόντων ἐξ ἑνὸς ἔθλου γλύπτας νῆας κατασκευάσαι κατὰ θάλασσαν ὀπλισαμένους, καὶ πᾶσαν τὴν Θετταλίαν καὶ τὰς περὶ αὐτὴν νήσους καὶ τῆς Ἑλλάδος, ἔτι μὲν καὶ τὰς Κυκλάδας νήσους καὶ τὴν Ἀχαΐαν πᾶσαν, τὴν τε Ἑπειρόν καὶ τὸ πλεῖστον τοῦ Ἰλλυρικοῦ καὶ μέρος τῆς Ἀσίας ἐκπορθῆσαι καὶ ἀοικήτους . . . πλείστας πόλεις καὶ ἐπαρχίας ποιῆσαι, βουλεύσασθαι τε ὁμοθυμαδὸν καὶ κατὰ τῆς εἰρημένης ἡμῶν φιλοχρίστου ταύτης πόλεως παρατάξασθαι καὶ ταύτην, ὡς τὰς λοιπὰς, ἐκπορθῆσαι. Später, nicht bestimmt zu welcher Zeit, wird der Eparch dieser Landschaft aufmerksam auf die Umtriebe eines slawischen Häuptlings (p. 173): τοῦ τῶν Πυργίνων ἡγὼς, τοῦνομα Περβούνδου, \*) dessen Gefangennehmung und Ermordung durch die Romäer die Seinigen und ihre Nachbarn, die Dragowiten und Sagudaten, in Wuth bringt, die sie wieder gegen die nahe Stadt loslassen. Mit Perwunds Volk, den Anwohnern des Rynchinus, \*\*) sind noch Slawen

\*) Ist Perwud oder Perwun (perwyj, primus) und steht gleich dem deutschen Frumari. Περβούνδος bei Const. Porphyr. de adm. imp. c. 51, der Name Priwina.

\*\*) Sonst Rechinus: ἦει δὲ τῆς ποταμοῦ Θεσσαλονίκης οὐκ ἔποθεν, Ρήχινος ὄνομα. Procop. de aedif. 4, 5.

vom Strymon genannt (p. 174): οἱ Σκλαβῖνοι οἱ ἀπὸ τοῦ Στρονμῶνος καὶ Φυγγίνου. Das bedeutendste dieser Völkchen scheinen die Dragowiten gewesen zu sein. Bei ihnen nennen einen Bischof die späteren Notitiae graecor. Episcopat. a Leone Sapiente ad Andronicum Palaeologum, ap. Codin. ed. Par. p. 386: τῷ Θεσσαλονίκῃ α'. ὁ Κίτρος (ἐπίσκοπος). β'. ὁ Δρουγουβιτίων (eine Hs. Δουραβιτίας, eine andere verschrieben Γρουγαβιτίας). Der Metropolit von Philippopel setzt den Namen in seinen Titel: ὁ δὲ Φιλιππουπόλεως Λαμιανὸς γράψας ἡμῖν ἔγραψεν ἐαυτὸν ἐπέτιμον καὶ ἕξαρχον πάσης Ἑυρώπης καὶ Δραγοβιντίας. Codin. p. 407. Die Legende nennt sie in der Nachbarschaft der Stadt (p. 180): τὰ παρακείμενα ἡμῖν τῶν Δραγουβιτῶν \*) ἔθνη. Mit den Dragowiten erwähnt auch die Sagudaten in den Umgebungen Thessalonichs Joann. Comeniata de excidio Thessalonie. (Script. post Theoph. ed. Par. p. 322): ἐμπεριέχει δὲ τῷ διὰ μέσον χώρῳ τὸ πεδίον τοῦτο καὶ ἀμφοτέρους τινὰς κόμας· ὧν αἱ μὲν πρὸς τῇ πόλει τελοῦσι, Δραγουβίται τινες καὶ Σαγουνδάτοι τὴν κλήσιν ὀνομαζόμεναι· αἱ δὲ τῷ συνομοροῦντι τῶν Σκνθῶν ἔθνει οὐ μακρὰν ὄντι τὰς φόρους ἀποδιδάσι. Auch diese Sagudaten, scheint es, hatten später einen eigenen Bischof, wenn der Bischofsitz Sugdaia der der Sagudaten ist. Wie für Δραγουβίται auch Δρουγουβίται geschrieben ist, konnte mit Σαγουνδάται Σουγουνδάται wechseln, woraus leicht Σουγδαίται, Σουγδαία. In der Notitia graecor. Episcop. steht der Name in folgender Verbindung (p. 405): ὁ Βοσπόρου, ὁ Βιζύνης, ὁ Σουγδαίας, ὁ Μεσημβρίας, ὁ Ἀρκαδιουπόλεως, ὁ Σηλυβρίας. Alle in der westlichen Umgehung von Constantinopel, woraus sich die Sitze des Volkes östlich von Thessalonich gegen Constantinopel folgern liessen. Derselbe Name scheint Σουβδαλία [Σουγδαλία] \*\*) im Verzeich-

\*) So schreibt die Legende auch sonst, nur oben Δραγουβίται. Dr'gowiczi, Dregowiczi Nest., Δρουγουβίται Const. Porph., nördlich über dem Pripet, ist derselbe Name mit der Ableitung -owit, wie Svantoyitus, Swjatowit aus swjat, aus der Wurzel drag (pretiosus, carus), drug (amicus, socius), oder aus kroat. draga (convallis, Dobr. Institt. p. 129)? Er kommt noch vor als Mannsname: Dragawit, Dragowitus, Dragovit, Chronisten bei Pertz 2; als Ortsname Dragawiti in den Stiftungs- und Bestätigungsurkunden des Bisth. Havelberg, Dreetz bei Rhinow.

\*\*) Fallmerayer fand in einer griech. Hs. der canon. Satzungen des Theodor Balsamon zu Florenz (Entst. der heut. Gr.

nisse der Bischofsitze des Patriarchats von Constantinopel von Theodor Balsamon, und *Σουβδελιτία* [*Σουγδ.*], Slawenlandschaft bei Constantinus Porph. de caerim. aulæ Byz., ed. Bonn. p. 634: *ἰδέξατο Μιχαὴλ ὁ βασιλεὺς Σκλάβους τοὺς ἀτακῆσαντας ἐν χώρᾳ τῆς Σουβδελιτίας καὶ ἀνελθόντας εἰς τὰ ὄρη καὶ πάλιν καταφυγόντας τῆς αὐτοκρατορικῆς καὶ ὑψηλῆς βασιλείας.* Aus einigen Angaben der Legende, die der Herausgeber Bueus nur in lateinischem Auszuge mittheilt (p. 176 not. g), erhellt, daß die *Βελεγεζῆται*, *Βελεγιζῆται* in der Ueberschrift des Kapitels, in den südlichsten Theilen von Thessalien, um die Städte Demetrias und Thebae wohnten, von woher sich die Bewohner von Thessalonich während der slawischen Belagerung von dem damals ruhigen Volke Lebensmittel holten. In dieser Richtung lassen sich etwa auch die *Βαῖουνῆται* vermuthen, und wenn der Deutung des Namens zu trauen, vielleicht rückwärts im inneren Lande gegen die Gebirge die *Βεζῆται*, \*) deren der Thessalonicher nicht ferner gedenkt. Weiter gibt nur von den letzteren noch aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts Theophanes die Nachrichten, daß sie die Bulgaren zu versetzen vorhatten, daß ihr Fürst von einigen Griechen aufgereizt worden, die Söhne Constantins zu befreien, die zu Athen saßen (nach Zonaras), darauf aber durch die Kaiserin Irene geblendet wurden: *ἰδέξατο μανδάτον ὁ βασιλεὺς (Κωνσταντῖνος) ἀπὸ Βουλγαρίας ἐκ τῶν κονταίων φίλων αὐτοῦ, οὗ ἀποστέλλει ὁ κύριος Βουλγαρίας ἰβ' χιλιάδας λαόν καὶ Βοϊλάδας πρὸς τὸ ἀλχματοῦσαι τὴν Βερεγγίτιαν καὶ μεταστῆσαι αὐτοὺς εἰς Βουλγαρίαν.* ed. Par. p. 376;

p. 88) die Varianten *Subdaa* und *Sugdaa*; letztere wird das Richtige sein.

\*) Leicht Wersiti, Wjersiczi hätte dann Nestor geschrieben, aus wjerch, wie *Λευζενῖνοι* aus Ljach. Wjerch, das Ende, Obere, die Höhe; wjerch Dwiny, Wolgy, Dnjepra bei Nestor das Hochland an den Quellen dieser Flüsse. Uppland nennt dies der Nordländer, und die Wersiti wären, die der Nordmann Upplendingar heißt. *Βαῖουνῆται*, mit der Ableitung -un, wie Perwun, gehört offenbar zur Wurzel boj oder woj, proelium, woraus wojna, Krieg, also Bojuniti, Wojuniti, Kämpfer, Krieger. In *Βελεγεζῆται*, wohl Compositum, ist das zweite Wort schwierig, obschon es noch im antischen Mannsnamen *Μαργαζέζας* bei Agathias 5, 6. 21 steht. Vielleicht ist es das goth. gais, gair (ger) und wie chljev = blaibs, urslawisch gjez, nach Afficierung der Gutturale zhez. Zhezl im Slawon., baculus, virga. Dann wären diese Namen Dobrozhez, Welezheziczi.

ἡβουλήθη Ἀκαμήρος ὁ τῶν Σκλαβίνων τῆς Βελ-  
 ζητίας [Βερζ.] ἀρχῶν νυχθεὶς ὑπὸ τῶν Ἑλλαδικῶν  
 ἐξαγαγεῖν τοὺς υἱοὺς Κωνσταντίνου καὶ προχειρίσα-  
 σθαι ἐξ αὐτῶν βασιλεῖα. p. 400. Dafs auch die Le-  
 gende die Slawenvölker dieser Striche nicht alle nennt,  
 erhellt aus ihren Worten selbst. In der Notitia graecor.  
 Episcopatum sind unter anderen Suffraganbischöfen aus  
 diesen Ländern genannt (p. 393): τῷ Λαοισσῆς δευτέρως  
 Θεσσαλίας . . δ. ὁ Ἐξεροῦ. (p. 395): τῷ Φιλίππων  
 Μακεδονίας . . ε. ὁ Σμολένων (al. ὁ Ὀσμολαίνων).  
 (p. 397): τῷ νεῶν Πατρῶν Ἑλλάδος. α. ὁ Γαλάζων.  
 Wie das peloponnesische Ezero die Ἐξεροῖται umwohn-  
 ten, können auch für das thessalische Ἐξεροῖται gefolgert  
 werden, und Σμόλενοι, wie Γάλαζοι, nach denen bul-  
 garische Kutzigern genannt sind, werden für Slawen  
 gelten, wenn man sich nur der Namen Smolensk und Ga-  
 lizien erinnert.

Dafs Boeotien von Slawen bevölkert worden, muß  
 schon aus den neuen slawischen Namen seines berühmten  
 Berges und seines Sees geschlossen werden, des Helikon,  
 slawisch *Zagora*,\*) des Kopais, jetzt *Тополја*, von *topol*,  
 Pappelbaum. Sind die *Βαϊουνῆται*, Bojuniten, die sla-  
 wischen Boeotier?\*\*)

Von den peloponnesischen Slawen sind nur zwei  
 Einzelnamen, der beiden äußersten Slawenvölker, der  
 Bewohner der Maina und ihrer Umgebung, genannt und  
 ihre Wohnsitze geschildert von Constantinus Porphyro-  
 genitus de adm. imp. c. 50: ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας Μι-  
 χαῆλ τοῦ υἱοῦ Θεοφίλου ἀπεστάλη ὁ Θεόκτιστος . .  
 καὶ πάντα μὲν τοὺς Σκλάβους καὶ λοιποὺς ἀντιπο-  
 τάκτους τοῦ θέματος Πελοποννήσου ὑπέταξε καὶ ἐχει-

\*) Bedeutet dies der rückwärts, seitwärts gelegene Berg?  
 Den Namen (aus der Praep. za, trans, und gora, mons) tragen  
 sonst bei den Slawen Orte, die ihnen hinter dem Gebirge liegen,  
 oder Völker, wie *Ζαχλούμοι* bei Const. Porph., die hinter dem  
 Berge. *Ζάγωρα*, *Ζαγόρια* nannten die Bulgaren Debeltus (nach  
 den Fortsetzern der byzant. Kaisergeschichte, in Script. post  
 Theoph. ed. Par. p. 102. 459), das auf der anderen Seite des  
 Haemus lag. Doch suche man nicht etwa dieses Namens wegen  
 Slawen schon im Alterthum am Halys, wo ein Ort *Ζάγωρα* er-  
 wähnt wird in Arrians Periplus des schwarzen Meers (Gail 3,  
 68); der Name ist hier auch nicht hinlänglich sicher und heißt  
*Γάζουρον* im Periplus des Ungenannten (bei Gail 3, 152 *Ζάγωρον*  
 emendiert).

\*\*) Die Slawen gestalteten fremde Namen gerne nach eige-  
 ner Etymologie um; vgl. unten Chlemutzi aus Chelonates.

ρωσατο· μόναι δὲ οἱ Ἐξερίται καὶ οἱ Μιληγγοὶ κατελείφθησαν ὑπὸ τὴν Λακεδαιμονίαν καὶ τὸ Ἐλος, καὶ ἐπειδὴ ὄρος ἐστὶν ἐκεῖσε μέγα καὶ ὑψηλότατον, καλούμενον Πενταδάκτυλος, καὶ εἰσέρχεται ὡς περ τραχηλὸς εἰς τὴν θάλασσαν ἕως πολλοῦ διαστήματος· διὰ δὲ εἶναι τὸν τόπον δύσκολον, κατήκησαν εἰς τὰς πλευρὰς τοῦ αὐτοῦ ὄρους, ἐν μὲν τῷ ἐνὶ μέρει οἱ Μιληγγοὶ, ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ οἱ Ἐξερίται. . . Ἰστέον οὖν οἱ τοῦ κάστρου Μαίνης οἰκῆτορες οὐκ εἰσὶν ἀπὸ τῆς γενεᾶς τῶν προδρόμηντων Σκλάβων, ἀλλ' ἐκ τῶν παλαιότερων Ῥωμαίων, οἳ καὶ μέχρι τοῦ νῦν παρὰ τῶν ἐντοπίων Ἕλληνας προσαγορεύονται. . . ὁ δὲ τόπος, ἐν ᾧ οἰκοῦσιν, ἐστὶν ἀνδρὸς καὶ ἀπρόσοδος, ἐλαιοφόρος δέ· ὄθεν καὶ τὴν παραμυθίαν ἔχουσι. διακεῖται δὲ ὁ τοιοῦτος τόπος εἰς ἄκραν τοῦ Μαλαία, ἧγον ἐκεῖθεν τοῦ Ἐξεροῦ\*) πρὸς τὴν παραθαλασσίαν. Es läßt sich annehmen, daß, wie die makedonischen und thessalischen Slawen und wie die des Taygetus, auch die übrigen Slawen des Peloponneses sich in mehrere Abtheilungen getheilt haben, deren Namen verloren sind, wenn man nicht in den Landschaftsnamen Opsinochoria, Wardunochoria, Wrustochoria (Fallmerayers Entst. der heut. Gr. p. 68)\*\*) noch einige zu suchen hat. Nicht nur bis an die taenarische Spitze verbreiteten sich die Slawen von den Höhen des Mittellandes, wo Namen wie Goritza, Chelmos\*\*\*) ihre Niederlassungen bezeugen, sondern auch auf der anderen Seite bis an den Rand des Meeres hinab, wie noch die deutlich slawischen Namen Kamenitza, Klemutzi, Gastuni †) an der Nordwestküste

\*) Ἐξερον (slaw. jezero, ozero, Sumpf, See) ist Uebertragung des gr. Ἐλος, und die Ἐξερίται sind demnach die Bewohner des östlichen Abhanges des Taygetus und der sumpfigen Niederungen im unteren Eurotasthale. Milengi, Milingi, wie Silensis bei Dietm. aus Sljezh betrachtet, könnte mljeg sein, das verloren scheint. Mljeko ist Milch.

\*\*) Wardun aus Bardun, und Wardari, der spätere, vielleicht slawische Name des Axius in Makedonien (Ἀξιὸς ποταμὸς ὁ νῦν Βαρδάριος, Banduri Imp. or. ed. Par. 2, 10), Bardari, aus brd, brdo (mons, Dobr. Inst. p. 115)?

\*\*\*) Χέλμος, mächtiger Berg am Nordrande der Hochebene, slaw. chlm, cholm, chlum (mons), Kulm häufig in Deutschland. Goritza, Gordscha über Tripolitza, slaw. Gorice, der Name Görz, Gorizia in Urkunden.

†) Kamenitza (aus kamen, Stein), böhm. Kamenice hei Tabor, poln. Kamieniec in Podolien und öfter. Klemutzi,

darthun; und wenn auch Monembasia in slawischem Lande genannt ist, und vor den Thoren von Patras die Slawenmacht gebrochen wird, so war doch ihre Herrschaft über alle Theile der Halbinsel ausgebreitet, wenn auch in einzelnen Gebirgsstrichen die alte Bevölkerung sich unter ihr wird erhalten haben (Thiersch, Sprache der Zakonen).

Von den Slawen, die nach dem Zeugnisse des Epitomators des Strabo Epirus einnahmen, geschieht nicht weiter Meldung; dagegen werden auf den östlichen Grenzgebirgen gegen Thessalien später Vlachen erwähnt (Niceti. p. 410. Chalcocond. p. 168), von denen Chalkokondylas sagt, daß sie mit den Daken (Walachen) an der Donau dieselbe Sprache redeten, die demnach ebendaher zu gleicher Zeit mit den benachbarten Slawen in diese Gegenden vorgerückt zu sein scheinen, wenn man sie nicht für die thessalischen Kutzagiren halten darf. (S. Bulgaren.) Nach Nestors Angabe hätten sogar die Walachen die Veranlassung gegeben, daß ein Theil der Slowenen von der Donau gegen Norden wanderte. Aus dem ganzen Zusammenhange der Bewegungen der Slawenvölker läßt sich folgern, daß die in Griechenland Eingewanderten Sklawenen, Slawen vom Westzweige, gewesen, wenn schon nicht geläugnet werden kann, daß auch einzelne ostslawische Völker, die ersten Haufen der weiter vom Norden her wandernden Chrowaten und Serben, über die thrakischen Gebirge gezogen seien. \*) Hätte nun jene

Hulomidsch (Cap und Kastron, Castel Tornese), d. i. Chlemutzl, Chelmutzi, scheint slawisiert aus Chelonates, dem alten Namen des Caps, und ist Chelmice, Chlumec, Kulmitz in deutschslawischen Gegenden. *Colomezza* schreibt denselben Namen eine Urkunde v. J. 832 (S. 619). *Gastuni*, poln. *Gostyn* an der Obra im Bezirk Posen, *Gostynin* in Masoyien (aus älterem *Gastun*), mit Ableitung aus *gast*, das häufig in zusammengesetzten Ortsnamen wie *Wolgast*, *Scorgast*. *Gastuna*, *Gastein*, im obersten Thale auf der bairischen Seite der Alpen, ist demnach noch eine Ansiedlung der Carantanenslawen?

\*) Eine andere Ansicht wäre aufzustellen, nämlich daß die größere Hälfte des Ostzweiges dem Süden zugewandert sei, der ganze Westzweig aber, dessen Plünderungen im Süden nur vorübergehend ohne bleibende Besitznahme gewesen, sich gegen die deutschen Länder zurückgezogen habe, wenn die antische Abkunft aller Slawen im Süden des Haemus erwiesen werden könnte, was aufser den historischen Gründen noch wegen grammatischer unannehmbar scheint. Von Namen, die die Kennzeichen des Ostdialektes tragen müßten, finden sich *Servitza* (am Olympus), *Servianika* (im Pelop., Fallm. heut. Griech.

Nachricht des russischen Annalisten historischen Werth, so wäre wahrscheinlich, daß vorzüglich durch eine Erhebung der älteren römisch redenden Bewohner der früheren Römerprovinz Dacia, der Walachen, gegen die späteren Einwanderer der Anstofs zur Umstellung des westlichen Wendenzweigs gegeben, und in ihm eine Trennung herbeigeführt worden sei, nach welcher ein Theil südwärts nach Griechenland zog, der zweite zahlreichere sich nordwestlich in die von den deutschen Völkern aufgegebenen Länder wendete.

### Deutsche Slawen.

Gewiss ist, daß im Laufe des 6. Jahrhunderts, in welchem die Sklawenen von der untersten Donau längs dem Karpat rückwärts nach des Jornandes Bestimmung bis zur Weichsel hinaufwohnten, von der Elbe noch keine Wenden im Abendlande bekannt waren. Gregor von Tours und Venantius Fortunatus, welche kleinerer Völker an der Elbe und in der Nähe, der Nordschwaben, der Juten, der westlichen Dänen, und ihrer Verhältnisse zu den Franken in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gedenken, wissen dort noch keine Wenden; aber daß die Awaren dort auf kurze Zeit lagerten, wissen die Annalisten. Für den Anfang des folgenden Jahrhunderts mangelt leider ein bedeutenderer fränkischer Schriftsteller, der von den Ereignissen an den Ostgrenzen des Frankenreiches und der Ankunft der neuen Nachbarn ausführlich und zusammenhängend berichtete. Zuerst kommt Nachricht von Wenden an der Oberelbe mit dem

p. 74), Strobotza (Ort und Bach im Pelop., wahrscheinlich von strabiti, reficere, recreare, Döbr. Instit. p. 158), nicht Servlitza, Servlianika, Stroblitza, wie es antisch hieß, und wie Porphyrogenitus immer Στροβίλοι, Σροβλία schreibt. Auf historischem Wege ließen sich etwa die makedonischen Slawen für Ostslawen erklären. Nestor erzählt (3, 183), Kaiser Michael, an den die Mähren um Lehrer des Evangeliums schickten, habe erfahren, in Thessalonien sei ein Mann, der zwei Söhne habe, Methodius und Constantin (Cyrillus), die slawisch verstanden und Gelehrte wären. Wenn sie nicht selbst vom Geschlechte der benachbarten Slawen waren, von wem anders konnten sie ihre Kenntniss der slawischen Sprache haben, als von diesen? Der Dialekt ihrer Bibelübersetzung aber gehört dem östlichen Sprachzweige an. Aber wieder, da Kyrill lange in Bulgarien wirkte, mußte er seine Sprache dort nicht accomodieren?

Jahr 625. Fränkische Kaufleute, unter ihnen Samo aus Sens, zogen zu diesen Slawen: anno XL. regni Chlotharii homo quidam, nomine Samo, natione Francus de pago Sennonago (al. Sennonico), plures secum negotiantes adscivit, ad exercendum negotium in *Slavos*, cognomento *Winidos*, perrexit. Fredeg. c. 48. Die Slawen von den Awaren, die schon im Laufe dieses Jahrhunderts bis zur Ens, zu den Baiern, herrschten, gequält, hatten sich eben gegen sie erhoben, kämpften siegreich unter der Anführung des tapfern Samo, und wählten ihn zum Könige. Noch halten sich die Völker ruhig im Lande, das sie vor nicht langer Zeit besetzt haben können; aber bald regt sie ein Ereigniss zu jenen schwärmenden Zügen auf, durch die die Slawen ihre Nachbarschaft auf nicht minder gefährliche Weise, als einst germanische Völker den Römern gegenüber, ihren Umgebungen bemerkbar machten. Durch Ermordung und Plünderung fränkischer Kaufleute in Samos Gebiet kam es im Jahr 630 zum Bruch zwischen Dagobert und Samo. Der erste Kampf mit den Ostnachbarn endete unglücklich für die Franken. Zwar waren die Alamannen und Baiern \*) auf der einen Seite siegreich in das feindliche Gebiet vorgedrungen, aber die Ostfranken wurden bei der Burg Wogast, \*\*) wie

\*) So setze ich unbedenklich statt der Langobarden. Langobarden im Frankenheere neben den Alamannen, während der Baiern mit keinem Worte gedacht wäre! Und wenn auch Fredegar Langobardi las und schrieb, so war dies Entstellung des Namens, die leicht aus der Schreibung Baugovarii entstanden sein konnte. Der Langobardename hat vorzüglich die Gelehrten verleitet, Samos Reich in ihrer Nähe, in Kärnthen zu suchen, gegen die übrigen Angaben Fredegars, die nur für Böhmen sprechen. Zwar könnte als Zeugniß für Kärnthen angeführt werden, was ein ungenannter Salzburger in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts schreibt (Juvav. p. 10): temporibus gloriosi regis Francorum Dagoberti Samo nomine quidam Sclavus (sollte Francus heißen) manens in *Quarantanis* fuit dux gentis illius. Allein dies ist nur spätere falsche Interpretation der älteren Nachricht auf die Carantanen, wozu der Schriftsteller verleitet sein konnte, daß dort einfach Winiden genannt sind, wie man immer die Kärnther bezeichnete, die Böhmen aber nachher, wenn noch Winiden, doch näher bestimmt Beowiniden, am häufigsten Beheimen, Boemannen hießen.

\*\*) Castrum *Vogastense*, *Vocastense* die meisten Hss.; andere Lesart: castrum *Wogastisburc*. In der Begrenzungsurkunde des Bisthums Prag vom Jahr 1086 bei Cosm. Prag. kommt vor: termini autem ejus occidentem versus hii sunt: *Tugast*, quae tendit ad medium fluminis Chub, Zelza, Zedlica . . Für Tugast ist

es scheint im Egerthale, aufs Haupt geschlagen. Und nun beginnen die Slawenstürme aus Samos Reiche, so wie von seinen Nordnachbarn, den Sorben, aus, die vorher, nachdem sie an den fränkischen Grenzen festen Fuß gefaßt, sich friedlich mit den Franken abgefunden hatten: *multis posthaec vicibus Winidi in Thoringiam et reliquos vastando pagos in Francorum regnum irruunt.* Etiam et Dervanus dux gentis *Urbiorum* [Surbiorum], *qui ex genere Slavinarum erant*, et ad regnum Francorum jam olim adspexerant, \*) se ad regnum Samoni cum suis tradidit. Fredeg. c. 68. Vorzüglich war das offene dem Feinde naheliegende Thüringen seinen wiederholten Angriffen ausgesetzt: anno X. regni Dagoberti, cum ei nuntiatum fuisset, *exercitum Winidorum Thoringiam fuisse ingressum*, cum exercitu de regno Austrasiorum de Mettis urbe promovens, transita Ardenna, Magantiam magno cum exercitu adgreditur, disponens Rhenum transire... Saxones missos ad Dagobertum dirigunt, petentes, ut eis tributa, quae fisci ditionibus dissolvebant, indulgeret: ipsi vero eorum studio et utilitate Winidis resistere spondent, et Francorum limitem de illis partibus custodire promittunt. Fredeg. c. 74; anno XI. regni Dagoberti cum *Winidi jussu Samonis fortiter saevirent*, et saepe transscenso eorum limite regnum Francorum vastandum, *Thoringiam et reliquos pagos* ingrederentur, Dagobertus Mettis urbem veniens, . . . Sigibertum filium suum in Austeris regem sublimavit, sedemque Mettis civitatem habere permisit... Deinceps Austrasii eorum studio limitem et regnum Francorum contra Winidos utiliter defensasse noscuntur. id. c. 75. Die Ueberfälle, vorzüglich von Seite der Sorben, währten in der Folge fort.

Von dem Annalisten, der den Namen der Wenden von der Elbe her zum erstenmal nennt, ließen sich billig Nachrichten über ihre Ankunft an diesem Flusse erwarten, aber sein Ausdruck „ad regnum Francorum jam olim adspexerant“ zeigt, daß er nichts darum gewulst

noch geschrieben *Jugast, Lugast*, wahrscheinlich überall falsch für *Vugast*; *Woigast* war vielleicht die einheimische Form des Namens. *Chub, Cheb* ist der böhmische Name der Eger; wo aber an diesem Flusse das verschollene *Woigast* zu suchen sei, ist nicht zu bestimmen.

\*) Dies scheint nicht so genau zu nehmen. Wie konnten die Sorben, noch im Laufe des 9. Jahrh. die ärgsten Plünderer aus der slawischen Umgebung, gleich nach ihrer Ankunft dem Frankenreich unterworfen sein?

habe. Kein Schriftsteller hat das Jahr ihrer Ankunft aufgezeichnet, wie liefse sich Kunde von den Zügen der einzelnen vordringenden Völker selbst erwarten? Der Wenden an der Niederelbe und der Ostsee geschieht nicht Meldung vor Karl dem Großen. Statt alter Zeugnisse lassen sich also hier nur die aus der Gesamtübersicht der Slawenbewegungen folgenden Vermuthungen aufstellen: daß die slawischen Einwanderer an den Gebirgen und in den oberen Theilen der ehemals germanischen Länder, die bei Nestor in nächster Verbindung mit den Donauslawen stehen, die nördlichsten Abtheilungen des Sklawenenzweiges bildeten, und sich zuerst gegen West wandten (alle diese stehen sich in ihrer Sprache am nächsten, sprechen z. B. übereinstimmend h für g), und ihnen nachher eine zweite Hauptmasse von den südlicheren Theilen des Karpats herauf in die Flachländer und an die Ostsee gefolgt sei; daß diese Züge mit den Bewegungen der von da aus südwärts wandernden Slawen sich berührten, etwa die Alpenslawen, die späteren Carantanen und Krainer, der ersten Masse, der zweiten die Chrowaten und Serben Platz gemacht haben. Die letzten Ankömmlinge haben sich in vielen einzelnen Abtheilungen über das Land verbreitet, und sich meistens nach den Landstrichen benannt, wo sie sich niederliefsen.

a. *Slawen an der oberen Donau und Elbe.*

**Moravi**, die Ansiedler im Gebiete des Flusses *Marus*, \*) deutsch *Maraha*, *March*, slawisch *Morawa*. Wahrscheinlich haben sich Abtheilungen von ihnen schon frühe über das benachbarte oberungarische Gebirgsland, wie einst die Quaden aus dem Marchlande, vielleicht auch in die Ebenen hinab verbreitet. Nach dem Sturze der Awarenmacht herrschten sie eine Zeit

\*) Plin. 4, 12. Tacit. Ann. 2, 63, wahrscheinlich von den Kelten stammende Benennung. Kurz a, das dem Deutschen bleibt, dem Kelten in o schwankte, ist dem Slawen, später wenigstens, immer o geworden, darum *Morawa* aus *Marus*, *Morawa* (die südliche) aus *Margus*. Bei den lat. Chronisten deutsche und slawische Form gemischt: *Sclavi Marahenses*, *Marhani*, *Marvani*, *Maravenses*, *Maravi*, *Moravi*; altslaw. *Morawa*. *Morawa* ist slawisch eigentlich bloß Benennung des Flusses, dann auch des Landes, wie *Bosna*; der Bewohner nennt sich *Morawczyk*, *Morawec*. Alfreds *Maroaro* ist entstellt entweder für *Maroare*, *Mar-vare*, oder aus dem abd. *Marhara*, aus dem auch die spätere Benennung *Marhern*, *Merhern* (Pez 1, 968. 2, 1059), wofür zuletzt *Mähren*.

lang im weiten Nachbarland, das von ihnen ἡ μεγὰρ *Moravia* bei den Byzantinern heißt. Die Nachkommen der älteren slawischen Bevölkerung vor der Ankunft der Magyaren und der Ueberrest der mährischen Macht auf dieser Seite sind die Slowaken, die in größter Masse an den Westkarpaten, sonst durch das Land zerstreut unter den Ungern leben, und deren Sprache sich an die ihrer Nordnachbarn, der Mähren und Böhmen, anschließt, im Einzelnen eigenthümlich sich entwickelt hat. Der erste Abschnitt des Verzeichnisses der St. Emmeramer Hs. scheint das Volk zweimal aufzuführen, einmal *Marharii* mit 11 civitates, dann *Merehani* mit 30. In wenigen Zeilen kann dies nicht für nachlässige Wiederholung genommen werden; die bedeutenderen Merehani, wenn der Name richtig, könnten etwa für die ungrischen Mähren erklärt werden. Allein da hier doch kein anderer Name zu nennen, also besonders aufzuführen war, ferner bei den vorher aufgezählten Namen in der Aufeinanderfolge genau Ordnung gehalten ist, Merehani aber nach *Vulgarii* steht, so ist dies wahrscheinlich nichts als entstellt statt *Serebani* (Serbi), derselbe Name der im 2. Abschnitte *Zeriuani* heißt. Daran knüpfen sich nicht unwichtige Folgerungen für die einzelnen Theile dieses ethnographischen Denkmals. Im ersten Absatze steht dasselbe Volk mit 30 civitates, dessen einzelnen Theilen im folgenden ungeheure Zahlen zugeschrieben sind: dies fließt nicht aus einer Quelle; eben so wenig aus derselben Quelle, wenn den Böhmen im ersten Absatze 15 civitates gegeben sind, den Milzanen 30, dem Gebiet von Prag 40, von Oppeln 20 im letzten. Jener ist ein in seinen Zahlenangaben mäfsiger älterer, von dem Concipienten des ganzen Denkmals schon vorgefundener Bericht, dem derselbe die ihm durch die oben (S. 604) vermuthete Gelegenheit zugeführten Nachrichten aus dem Süden hinzufügte (2. Abschnitt), worauf er mit Hinzugabe einiger östlicher Slawennamen, und einzelner im ersten alten Bericht übergangener vom Norden der Donau (3. Abschnitt) das Ganze zu einer, so viel ihm möglich war, vollständigen Slawenvölkertafel, ohne weiter auf einzelne Widersprüche zu achten, abzurunden suchte. Die Moravi sind in dieser also nur in *Marharii* bezeichnet, der echten altdeutschen Form des Namens, ahd. *Marhara*, aus *Maraha*, *Marha*; die alten Slawen lassen den Namen des Flusses zugleich zur Bezeichnung seiner Anwohner gelten, *Morawa* bei Nestor (2, 6, 3, 107. 173) und im Igorliede (ed. Hanka p. 20).

**Czechowé** (Tschechen), \*) der einheimische Name der slawischen Nachfolger der Baiern im Baialande, die den Deutschen Baiawenden, Beowiniden, Beheimen, Böhmen heißen. Sie haben im neuen Vaterlande sich bald stark und tapfer gezeigt, unter Samo die Ansprüche der Awaren und Franken von sich gewiesen. Die Sage gibt dem Volke den Anführer Czech, und setzt seine erste Niederlassung um den Berg Rip (böhm. wrch Rzíp, Berg Reif in Hoffmanns böhm. Chron., St. Georgenberg) zwischen den Mündungen der Eger und Moldau (Cosm. Prag. p. 7). *Beheimare*, in qua sunt civitates XV, hat der 1. Abschnitt der *Descriptio civitatum*. Den Czechen scheinen einige von den unbekanntem Einzelnamen zu gehören, die in demselben Verzeichnisse am Schlusse aufgezählt sind: *Besunzane* mit 2 Orten, *Verizane* mit 10, *Fraganeo* mit 40, *Lupiglaa* mit 30, *Opolini* mit 20, *Golensizi* mit 5 Orten. Davon ist wohl Opolini deutlich der Name Oppeln (*Opol* in Urkunden), Lupiglaa wahrscheinlich Iglau (slaw. Iglawa) mit der Bezeichnung Lup (die mit *Lobia silva* verglichen wie in Lobenstein, Lubegast auf die Lage am Waldgebirge zu deuten scheint); doch gehören wohl innerhalb des böhmischen Waldkranzes die übrigen, wovon die ausge-

\*) *Czesi* Nest., *Τζέχοι* Kinnam. (um 1180), auffallend mit nicht gequetschtem Guttural *Κέχοι*, *Κιέχοι* Chalcocond. Dobrowsky leitet den Namen aus der Wurzel *czē* (*czeti*, *czati*) im Verb. *cznu* in Comp. *zacznu*, *pocznu* (anfangen), bei folgendem harten Vokal mit dem ursprünglichen Guttural *ko* in *konj* (Anfang), erklärt also Czechowé die Anfangenden, Vorderen (ihres Stammes), in passender Zusammenstimmung mit Lage und Geschichte. Aber wenn Czech dem Namen Lech, in welchem *ch* offenbar wurzelhaft ist, gleichzustellen wäre? Dann gehörte, wie Lech zu *les* (S. 604, 5. Anm.), Czech zu *czes* (Dobr. Instit. p. 101), von dem vielleicht die ursprüngliche Bedeutung verloren ist. Den Deutschen heißen sie ahd. *Behema* Gloss. bei Schmell. Wb. 1, 140, *Beheimare* Descr. civitatum, ags. *Behemas*, *Beme* Alfr., nhd. *Böhmen* (aus Behemen), oder *Beowinida* (S. 367, Anm.), nach der alten Benennung ihres Landes Bojoheim, Baioheim, Baia, Beheim (worüber S. 115. 116 und 366). Beheim ist die eigentliche Benennung dieses Landes, unser Böhmen aus Behemen, der Benennung der Bewohner, wie noch Aventin, Hundt unterscheiden, und Christoph Hoffmann in seiner Chronik der Behemen bei Pez 2, 1045: „Wie Tschech.. in das Land kam, das jetzt *Behem* genannt ist, und wie von seinem Namen die *Behemen* Tschechy genannt sind.“ Die lat. Chronisten geben nach der späteren Form Beheim oder der älteren *Boihemum* *Bechaimi*, *Bohemi*, *Bohemenses*, *Boemanni*, *Bemani* u. s. m.

breiteten Fraganeo (verschrieben oder wie Fresiti für Brest), Pragane, Prager, die von der *provincia Prahensis* (Urk. v. 1045 bei Boczek Cod. dipl. Morav. 4, 121), vom Prachiner Kreise? Besunzane, aus der *provincia Boitez*, *Boysez* (Boczek p. 182. 269)? oder Berunzane, Berauner? Uerizane, verschrieben für Merizane, die Lütomericane, Leitmeritzer? auch Golensizi? (eine villa *Golesi* bei Bocz. p. 115.) In der altböhmisches Sage stehen den Czechen als besonderes Volk gegenüber die Luczane um Saatz (Cosm. Prag. p. 25 sqq.).

**Sorabi.** \* Die nördlichen Nachbarn der Tschechen am äußeren Abhange des Waldgebirges zu beiden Seiten der Elbe. Auf dem linken Ufer bis zur Saale: *Sorabi Sclavi, qui campos inter Albim et Salam interfacentes incolunt, in fines Thuringorum et Saxonum, qui eis erant contermini, praedandi causa ingressi.* Ann. Einh. ad a. 782, Pertz 4, 165. Auf dem rechten Ufer: *praeter eam partem, quae trans Albim supra incolitur a Sorabis, infra autem a Nordalbingis.* Adam. Brem. c. 1; an der Südseite des Havellandes steht Surbi als weitverbreiteter Name im Verzeichnisse der St. Emmeramer Hs.: *juxta illos (Heffeldos) regio, quae vocatur Surbi, in qua regione plures (regiones) sunt, quae habent civitates L.* Noch nennen sich die oberlausitzischen Wenden *Srbje*, die niederlausitzischen *Serske* (Schaffariks Gesch. der slaw. Spr. p. 480). Der Name des Volkes, gleich nach dem ersten Erscheinen der Wenden an der Elbe genannt, gens *Urbiorum* (mit abgefallenem s für Surbiorum) bei Fredegar, in der einheimischen Sprache mit verschlungenem Vokale *Srb*, ist derselbe Name mit dem des großen Südvolk, der Serben, *Σέρβλοι*, die von Porphyrogenitus darum selbst für eine einzelne Abtheilung des Nordvolkes ausgegeben werden, dem aber die Sprache der beiden Völker widerspricht, da das Slawische in der Lausitz nicht dem Serbischen gleich, sondern in der westlichen Reihe der Mundarten steht. \*\*) Dafs verschiedene

\*) Die häufigste Schreibung bei den fränkischen Chronisten. Sonst noch *Surabi* Capit. Aqu., Pertz 5, 149, *Surbi* Annal. Lauriss. auct. Einh., Pertz 4, 174, *Siurbi* Chron. Moiss., Pertz 4, 508, *Surpe*, *Surfe* Alfr., *Surbi* Descr. civ., Sing. *Zribin*, al. *Zirbin* (Serbianus) Cosm. Prag p. 51; *Suirbia* Herm. Contr., *Zribia*, Meissnerland bei Cosm. Prag., *Surabia* Urk. v. 1250 bei Voigt p. 22.

\*\*) Darum nie *Serbli*, *Sorbli*, oder *Sorabli*, und bei Fredegar *Dervanus*, nicht *Dervlanus* wie *Derewljane*, *Δερβλεννοι* Const. Porph.

Völker denselben Namen tragen, davon geben die Stämme der Kelten, Germanen und Wenden mehrere Beispiele.\*) Nach der bezeichneten Ausdehnung müssen, wenn schon neben den Sorben genannt, als einzelne Abtheilungen, als die bedeutendsten derselben, betrachtet werden die Siusli, Daleminci, Milciani, Lusici.

**Daleminci** (Dalmatii, Dalmantii), **Siusli**: Hludowicus rex collecto exercitu per Sorabos iter faciens, ducibusque eorum sibi conjunctis, *Dalmatas* proelio superat. Annal. Fuldens. ad a. 856, Pertz 4, 570; Sorabi et *Siusli*, junctis sibi Behemis et ceteris circumcirca vicinis, antiquos terminos Thuringiorum transgredientes, plurima loca devastant. Annal. Fuld. ad a. 869, Pertz 4, 580; Sorabi et *Siusli* eorumque vicini Thachulfo (duce Sorabi limitis) defuncto defecerunt. ad a. 874, p. 587; Sclavi, qui vocantur *Dalmatii*, et Behemi atque Sorabici, ceterique circumcirca vicini, audientes stragem Saxonum a Nordmannis factam, pariter conglobati Thuringios invadere nituntur et in Sclavis circa Salam fluvium Thuringiis fidelibus praedas et incendia exercent. Quibus Poppo comes et dux Sorabici limitis occurrit. ad a. 880, p. 595. Alfred, dessen Bestimmungen man nicht zu genau zu nehmen hat (Oros. p. 20): be nordhan eastan Maroara sindon *Dalamensan*, and be eastan *Dalamensam* sindon Horithi, and be nordhan *Dalomensum* sindon Surpe, and be vestan him sindon *Sysele*. Und kurz vorher: and be eastan him (Eald-Seaxum) is Vineda land, the man hæþ *Syssyle*. Des Dalminzerlandes gedenkt Witechind von Korvei 4, p. 659: (rex Henricus) signa vertit contra *Dalmantiam* . . et obsidens urbem, quae dicitur Grona\*\*) [Gana], vigesima tandem die cepit eam. Dietmar von Merseburg nennt Glomaci (an anderen Stellen *Glomuzi*, *Zlomizi* geschrieben, übrig im Ortsnamen Lomatsch) als anderen Namen für Dalminzien, und gibt diesen für die deutsche Benennung aus (Wagn. p. 4): provinciam, quam nos teutonice\*\*\*) *Delemenci* vocamus,

\*) Bei den Slawen kommen noch doppelt vor Chorwaten, Obodriten, Dragowiten, Polen.

\*\*) *Grana* bei den übrigen Chronisten, wohl beides beschrieben. Ist Jahna am gleichnamigen Flusse, der bei Dietmar von Merseb. (Wagn. p. 214) *Gana* heißt (wie der Name Jezerisk bei ihm *Gezerisca* p. 57), *Grana* [Giana?] beim Ann. Saxo ad a. 1015.

\*\*\*) Dies muß bezweifelt werden. Dietmar scheint an Dalemanni gedacht zu haben, das hier übel angebracht wäre. Die

Slavi autem *Glomaci* appellant. . . Et haec provincia ab Albia usque in Caminizi fluvium porrecta. *Talaminzi*, qui habent civitates XIV, nennt auch die Descriptio civitatum weniger genau neben Surbi. Aus der Lage der Orte, welche Urkunden in Daleminza stellen, folgt, daß die Landschaft den Strich zwischen der Elbe und Mulde von Meissen bis Torgau umfaßte. Siusli, auch als Gauname genannt von Dietmar (p. 48. 250. 258) pagus *Siusuli*, *Siusili*, fällt nach urkundlicher Bestimmung in die nordwestliche Umgebung von Daleminza. Siusli, Daleminci sind also einzelne ausgedehntere Sorbenstriche, neben welchen noch den bedeutendsten Raum einnahm der pagus *Chutici*, *Chutizi*, *Gutizi*, der sich von der Elster über Leipzig über Daleminzien hin gegen das Erzgebirge bis zur Elbe erstreckte (Dithm. Merseb. p. 4. 57), und der auch die Landschaft *Coledici*, regio pagusque *Coledizi*, *Cholidici* in Urkunden von 975 (Raumer Reg. hist. Brandenb. n. 248. 250) noch umfaßt zu haben scheint. Von den Sorben dieses Striches ist die Rede in den Annal. Fuld. ad a. 859 (Pertz 1, 456): dispositae quoque Saxonum adversus Soraborum et Wiltzorum incursiones, qui nuper quasdam ipsius marchae Saxoniae villas incendio cremaverant, expeditiones. . . Saxones interea contra *Sorabos*, qui *Colodici* vocantur, apud Kesigesburch dimicantes victoriam adepti sunt, regeque ipsorum Cimusclo interfecto, eadem urbem et undecim castella ceperunt. *Coledici*, *Colidici* bei Dietmar, ist der Name Kolditz an der Mulde, unter dem noch Nirechowa, Nerchau, in Chutizi genannt ist (Raum. n. 543, a. 997), und über welchem *Gutizi* orientalis von der Elbe bis zur Chemnitz reicht (Dithm. p. 57); ist Chudice zu schreiben und aus chudij (schlecht, mager, arm) zu erklären, so ist dies passende Bezeichnung des kärglichen Erzgebirgslandes. Die armen Sorben dieser Ecke zwischen der Elbe und dem Waldgebirge mit ihren abwärts schon auf besserem Boden sitzenden Nachbarn, den Daleminzern und Sissilern, waren es also vorzüglich, welche so lange ihre Raubzüge gegen die Umgebungen fortgesetzt haben, und

---

Endung des Namens ist slawisch, vielleicht im Munde der Eingebornen Daleminici, Dolemenice, Dolemence (wovon das zweite Wort dunkel ist). War Glomuzi gleiches Umfangs, so ist dies für eine zweite Benennung nach dem heiligen See dieses Namens, von dem Dietmar Näheres angibt, oder dem Orte Lomatsch zu nehmen. Pagus *Dalminze* seu *Zlomekia* heißt der Gau auch in einer Urk. v. 981 bei Wenck, Hess. Landesgesch. 2, n. 27.

darum unter ihren besonderen Namen bekannt geworden sind. Aufgezeichnet sind Einfälle und Empörungen der Sorben zu den Jahren 782, 806, 816, 839, 853, 869, 874, 877, 880, 892 (Chronisten bei Pertz 1).

Erst mit dem 14. Jahrhundert wich auf dieser Seite das Slawische vollends dem Deutschen; 1527 hörte man in Leipzig auf srbisch (syrbisch) zu sprechen (Schafarik's Gesch. der slaw. Spr. p. 480).

**Milcieni**,\* die Bewohner der Oberlausitz, sind mit ihren niederlausitzischen Nachbarn für die Ostsorben zu halten. \*\*) Der milzienische Hauptort ist Bautzen: ipse (rex Henricus) cum Boëmiorum duce novo *Milzienos*, qui tum sibi fuere proximi, terminos per ineffabilem itineris difficultatem adiens, *Budusin* urbem possedit. Dithm. Merseb. 6, p. 145. Ihrer Grenze gegen die Böhmen im Waldgebirge gedenkt die Prager Begrenzungsurkunde v. J. 1086 bei Cosmas von Prag (ed. Dobr. p. 169): deinde ad aquilonalem hii sunt termini: . . . Dedosese, usque ad mediam sylvam, qua *Milcianorum* occurrunt termini. *Milzane* nennt sie die Descriptio civitatum und theilt ihnen 50 Orte zu.

**Lusici**,\*\*\* d. i. Luzhice, von luzha, Pfütze, passende Bezeichnung der sumpfigen Landschaft unter den milzienischen Höhen, dann Benennung ihrer Bewohner. *Lansizi* nennt sie das Verzeichniss der St. Emmeramer Hs. und schreibt ihnen, wie ihren Nachbarn, den Milzienen, 50 Orte zu. Ursprünglich trug den Namen nur der Strich von der schwarzen Elster bis zur Spree. Ost-

\*) Wahrscheinlich einheimisch Milczjane; zu vergleichen sind die Ortsnamen, poln. Mielczyn bei Gnesen, böhm. Milczjn bei Tabor.

\*\*) Nur wegen der Letzteren entsteht Zweifel. Die Sprache der Wenden in den beiden Lausitzen ist in zwei Mundarten getrennt; die oberlausitzische neigt sich zum Böhmischen, spricht h für g, die niedere (die noch um Kottbus gesprochen wird) zum Polnischen, bewahrt mit diesem g. Doch läßt sich annehmen, daß die Sprache des sorbischen Gesamtvolkes dem Polnischen zur Seite gestanden, das Oberlausitzische in der Nachbarschaft des Böhmischen sich erst mit der Zeit diesem gleich gebildet habe (zum h für g neigen sich außer den oberländischen auch noch andere Slawen), und für die Ausbreitung des Sorbennamens bis zum Havellande spricht die Descriptio civitatum.

\*\*\*) Auch *Luisici*, *Luisizi*, *Luizizi*, *Luzici* geschrieben, *Luidizi* und mit den Liutici verwechselt, *Lusiki* bei Witichind von Korvei 5, p. 660.

wärts verbreiteten sich die Gegenden *Selpuli*, *Nice* oder *Nisici* (Dithm. Merseb. u. Urkk.), jene, nicht bestimmter Lage, wahrscheinlich in Nordost, diese in Südost von der Spree zur Neisse, und zu äußerst bis zum Bober, gleichnamig mit dem Orte Sorau, *Zara* Dithm. Merseb., *Sarowe*: *Marchia Lusatiae in se continet terram Sarowe* (vorher *Zarowe*), *quae ex Slube usque ad fluvium Bobere extenditur usque ad terminos Poloniae, et usque ad terminos terrae Budessinensis.* Dipl. d. a. 1501, Wilkii Tice-  
mannus, Cod. dipl. p. 458; Tacgolfus de Bohemia comes obtulit Deo et S. Bonifacio regionem suam, quamdam videlicet provinciolum sitam juxta Bohemiam, *Sarowe* nuncupatam. a. 801. Broweri Antt. Fuldens. p. 257. Der Name *Luzhice* ist nicht nur über diese Striche erweitert worden (*Niederlausitz*), sondern auch in der Benennung *Oberlausitz* auf das Bergland der Milzienen.

*b. Fränkische, thüringische Wenden.* Durch die Kriege der Deutschen gegen ihre unruhigen sorbischen und böhmischen Nachbarn, durch das Vordrängen dieser Völker gegen Westen, und ihre häufigen Einfälle in die umliegenden Striche mußte es kommen, daß entweder slawische Kriegsgefangene als Leibeigene in die Umgebungen zerstreut wurden, \*) oder ganze Wendenhaufen sich da in Kolonien festsetzten. Die Verzeichnisse der Güter und Einkünfte des Klosters Fuld nennen Slawen (in einzelnen Stellen neben Franken und Sachsen, also als Volksnamen) unter ihren Dienstpflichtigen in den Orten der umliegenden Waldgegenden: *Ludera*, *Luterenbach*, *Summerde*, *Hagen*, *Vargelaha*, *Lupenzo*, *Nitharteshusen*, *Salzunga*, *Gerstungen*, *Cruciburg*, *Heringen*, *Sulaha*, *Ugesberg*, *Geysaha*, *Bezzingen*, *Biberaha*, *Nuenburg*, *Rora*, *Engelmarestat*, *Otricheshusen* (*Schann. Buchonia vetus.* Schoettgen et Kreysig *Diplomatar.* 1, p. 46—48); und noch erscheint der Wendenname aus denselben Gegenden: *Winatszen* et in tribus villis *Sclavorum* et *Eitenwiniden* in pago *Salagowe.* Schoettgen *Diplom.* 1, 48 (a. 958); *Vuinidoheim*, *Winithoheim.* Schann. *Traditt. Fuld.* n. 98. 278. *Vet. polypt. ap. Schann. Buchon. vet.* p. 451; in pago *Grapfelda* . . in loco *Vualahramesuinida.* Dipl. d. a. 908, M. B. 28. 1, 141. \*\*) Slawen in Orten

\*) Daher *Sclavus*, Sklave, der Bedeutung *servus*, Knecht, Leibeigener. Vgl. Grimms *Rechtsalterth.* p. 520 ff.

\*\*) Vgl. *Ernesteswiniden* (*Schann.* p. 288. n. 167) im Aischthale, *Wolfheresuinidon* (im Dipl. *Ottos II.* von 979) im thüringi-

des Unterharzes (um Mannsfeld) erwähnt eine Urkunde vom J. 975: de possessionibus S. Bonfatii martyris praescriptus venerabilis abbas Vuerinharius pari mutuatione concambii dedit in jus et proprietatem S. Mauritii martyris, quicquid in Frekenleba et Scekkensteti, Arneri, Lembeki et Faderesrod, Kerlingorod, Mannesfeld, Duddondorf, Rodonvualli, Menstedi, Purin et Elesleiba aliisque villis villarumque partibus, quas *slavuanicae familiae inhabitant*, . . . visus est habere. Schann. Traditt. Fuld. p. 241; slawische Namen auf der Westseite der Saale eine Urk. von 995: Riedauuizi, Drogolisci, Siabudisci, Osutiscie, Cedlisciani. Erath Cod. dipl. Quedlinb. n. 51; und zwei von den J. 957, 955 ebendas. n. 7. 22: in loci marca, quae Smeon dicitur, *XII familiae Sclavorum* cum territoriis quas ipsi possident. . . villa Spileberg, quae etiam alio nomine Sibrouuici dicitur, in marca quoque quae Smeon nominatur, sita (Schmon bei Querfurt). Noch zahlreicher finden sie sich in den oberen Maingegenden, an der Rednitz und der Aisch. Diese Striche heißen Slawenland, ihre Bewohner Main- und Rednitzwenden: qualiter . . . domnus Karolus . . . episcopis praecepisset, ut in terra *Sclavorum, qui sedent inter Moinum et Radantiam fluvios, qui vocantur Moinuwinidi et Ratanzuwinidi*, una cum comitibus, qui super eosdem Sclavos constituti erant, procurassent, ut inibi sicut in ceteris Christianorum locis ecclesiae construerentur, quatenus ille populus noviter ad Christianitatem conversus habere potuisset, ubi et baptismum perciperet. Dipl. Ludow. Germ. d. a. 846, Mon. B. 28. 4, 41; mit deutscher Endung: qui vocantur *Moinuwinida* et *Radunzuwinida*, in der Bestätigungsurk. Arnulfs vom J. 889, ibid. p. 95; Traditio honorum in villa Thurpsilun. Ego Nidgoz trado . . . quicquid proprietatis habeo in villa, quae vocatur *Thurpsilun*, juxta ripam fluminis Moin, *in regione Sclavorum*. Schannat n. 553 (a. 824); quasdam res juris nostri in pago Folchfeld dicto sitas, hoc est in comitatu ejusdam comitis, cui nomen Hessi, quicquid in loco *Fihuriod* nuncupato ad regiae serenitatis auctoritatem pertinere videtur una cum *caeteris slavienis oppidis* illuc juste conspicientibus. Dipl. Chuon-

schen Slawengau, Nidarun *Winida* (M. B. 9, 355) in Kärnthen, *Moinuwinida*, *Moinuwiniden* (Schann. Dioeces. Fuld. p. 240. a. 874. Traditt. Fuld. p. 294. n. 52), *Nabauiuwinida* (M. B. 11, 121. a. 865) am Fichtelgebirge, *Adalhartesuwiniden* (Schann. n. 545. a. 905), *Gerhartiswindin*, *Kotzenwinden* (Sprengers Gesch. v. Banz 520. 544. a. 1151. 1225). Im Aischlande noch *Brodswinden*, *Ratzenwinden*, *Poppenwind*, *Reinhardswind* u. a.

radi a. 911, M. B. 28. 1, 145; tertiam partem *in Sclavis, in Heidu.* Dipl. d. a. 796 ap. Pistor. I. 2, 24. Slawen im Aischthal: in loco Hohenstat, qui situs est juxta ripam fluminis Cisga [Eisga, Eisca], .. in *eadem Slavorum regione* villas has Tutenstete, Lonrestat, Wachenrode, Sampach, simul *cum inhabitantibus Slavis*, qui singulis annis census reddere debent Fuldensi monasterio. Schannat Trad. Fuld. p. 284. n. 69; in villa autem quae dicitur Medabah XL mansi de *Slavis* census singulis annis reddere debent Sancto Bonifatio. *ibid.* n. 70. Doch muß hier den slawischen Bestandtheil der Bevölkerung immer noch der deutsche überwogen haben, oder der slawische Charakter bald dem überwiegenden deutschen Einflusse gewichen sein; auffallend zeigt sich aus diesem Slawenstriche kein slawischer Name. Deutsch sind Thurpfilun (= Durfilin, Dörflein, jetzt Dörfleins), Fihuriot (Viehried, Viehreit, jetzt Vieret), Heida (Ober-, Unterheid), alle am Main bei Bamberg, die Namen aus dem Aischthale, wie ein paar Wörter aus diesem Gebiete in einer Urkunde Arnulfs von 889 (bestätigt 923 von Heinrich I., 993 von Otto III., M. B. 28, 1. p. 98. 161. 259): *decimam tributi quae de partibus orientalium Franchorum, vel de Sclavis ad fiscum dominicum annuatim persolvere solebant, quae secundum illorum linguam steora (al. stiora) vel ostarstuopha\*) vocatur.* Deutsche Namen den Main aufwärts: Ebilesfelt et Wazzerlosa, Durngestat [Duringestat], Staffelstein, Kunestat. Traditt. Fuld. p. 284. n. 77. Eben so unter Deutschen eine slawische Ansiedlung an der Hainleite in Thüringen, wo die Gaue Winidon und Culm genannt werden: *quendam locum Bilistadt nominatum, in comitatu Siggonis comitis, et in pago Uwinidon, quicquid respiciebat ad nos pertinens in villis Suozare, Ericha, Ruchenstad, Niuenstad, Westerenerich, Wolfheresuwinidon, in praescripto comitatu et pago sitis.* Dipl. Otton. II. de a. 979, ap. Harenberg Hist. Gandersh. p. 623; in villis et marchis subnotatis scilicet in pago *Culm* et in villa Culmaha et in Urbah et in villa Bertelesrode. Urk. v. 966, in Oesterreichers n. Beitr. zur Gesch. 4. Heft p. 42, Schultes histor. Schr. Beil. 1; mangelhaft bei Schannat n. 587: in villis et marchis subnotatis *Cul\*\*\** et in villa Urbach et in Berchtelesrode. Doch haben sich hier neben den deutschen Namen die slawischen Culm, Culmaha (jetzt entstellt Keula), Worbis (alt Wor-

\*) Vgl. darüber Grimms Rechtsalterth. p. 298.

bizi, Worbiz) behauptet. Dafs die Saale die Thüringer und Slawen schied, ist aus den Chronisten bekannt; aufwärts safs den Slawen bis an ihre Quelle und verbreiteten sich über die umliegenden Höhen. Diese heifsen der Slawenwald: fuit in *salu Slavorum*, qui ob densitatem nemoris umbrosam juxta linguam eorum *Lovia* dicitur, quique ob immensae latitudinis et longitudinis vastam solitudinem infinitam ursorum nutrit multitudinem, ursus quidam naturali rabie ceteris saevior, . . . *provinciam Salavell* maxime devastaverat. Monachus Brunwillerens. ap. Leibn. 4, 320. Diese Slawen, Sorben, die sich hier mit den nordwestlichen Tschechen berührten, sind vielleicht zur Zeit Dagoberts um 650, da nach der Niederlage bei Wogast die Franken an ihren Ostgrenzen gedrängt wurden, auch in die inneren Gehänge des Höhenzuges, in die zum Maine sich neigenden, wahrscheinlich seit dem Abzuge der Burgunden spärlich bevölkerten Thäler hinabgestiegen, wo zwar nicht Urkunden, aber unzweifelhaft slawische Ortsnamen\*) slawische Ansiedlungen erweisen,

\*) Solche sind: Leugast (*Lubegast*, Cod. diplom. Langh. in Schultes hist. Schr., Sprengers dipl. Gesch. v. Banz p. 381), Schorgast (*Scorgaste*, M. B. 13, 108, zwei Flecken, Ludwig-, Markt-), Trebgast (*Trebgast, Treuegast*, M. B. 15, 541. 29. 1, 509), in den obersten Thälern des Maingebietes, und wahrscheinlich auch in dieser Lage: villa *Slopece* in pago Ratenzgowe, Urk. v. 1024, M. B. 28. 1, 510 (Schlop am Schlopbache? vgl. poln. Slupce bei Gnesen); vicus nomine *Silwize*, . . . situs in pago Ratenzgowue. M. B. 29. 1, 47 (a. 1055), ist wohl Selbitz am gleichnamigen Flüschen in der Saalabdachung. An der Rodach: Graiz (*Grodeze, Grodiz* in den Urk. bei Sprenger, derselbe Name mit Graiz an der Elster, früher Groiz); Redwitz (*Redewiz*, Urk. v. 1358 bei Schultes p. 101; slaw. Rjedowice? *Riedauwizi*, Reidewitz an der Saale, bei Erath l. c., auf Rügen: terrula, quae *Redewiz* slavice appellatur. Urk. v. 1252, Dreger p. 558); Zedlitz, auch Zettlitz geschrieben, sonst noch häufig vorkommender Name (= poln. Siedlec, *Zedlica* in der Prager Grenzurk. bei Cosm. Prag. ed. Dobr. p. 169; praedium in terra Cujaviae *Cedelicze* bei Dusburg 2, 4, heifst *Sedlce* in Urkk. bei Dreger p. 150, Voigt p. 20. 45; vgl. *Novae Sedlo, Ztare Zedlo* bei Boczek p. 189. 308. 314; böhm. Sedlczany, *Cedlisciani* bei Erath l. c.; von *sjedati*, sitzen, das deutsche Gisazi: *Gluzengisazi*, locus ubi Gluzo Slavus habitare et diruere coepit. M. B. 28. 1, 253, oder Sezze in Niusezze, Neusefs, Ufsezze; das starke slaw. s ist deutsch z geworden, weswegen auch Zerbst, *Zirwisti* Dithm. Mers., Serbisti sein kann und *Zurbizi* Dithm., jetzt Zörbig, Serbice); Schwürbitz (*Swerbiz*, M. B. 24, 44, c. 1220, mit dem durch deutschen Mund eingesetzten w, wie Suirbi für Sorabi, offenbar slaw. Serbice, und derselbe Name mit *Servitza*, Serfidsche jenseits des Balkans, am Indschekara); Schmölz

und auf diesem Wege, da in Südost die Baiern gegen die Böhmen den Nordgau behaupteten, sind die Wenden abwärts bis an die Aisch und Rednitz gezogen. So weit ist das Volk der Wenden, das um Christi Geburt noch nicht gekannt, hinter der Weichsel verborgen lag, nach

(*Smoulnce* M. B. 15, 194, J. 1194, ursprünglich vielleicht Smolence, und dann den Namen *Σμόλενοι*, Smolensk zu vergleichen); Küps (*Cupce*, Sprenger p. 588, J. 1248, *Chubitz*, Urk. v. 1271 bei Schultes p. 84, von *kupa*, Haufe?); seitwärts am Wald Welitsch an der Tettau, deren alter Name *Tactin* (vgl. *mons Tetin*, provincia *Tetinensis* in Böhmen, Boczek p. 182. 183) mit anderen Flusnamen aus der Nähe in einer Urk. von 1194, M. B. 15, 194: *de nemore nostro secus Kranach, quod vulgariter dicitur Nortwalt, . . . ad ortum cuiusdam fluvii, qui vulgo dicitur Tyzwiz, et inde procedens trans flumen, qui dicitur Tactin, protenditur ad alveum fluvii, qui vocatur Chletiz*. Vgl. M. B. 24, 41. Von den Städten dieses Striches: Kulmbach, alt *Culminach*, *Culmnach* (noch in einer Urk. v. 1521 bei Schultes p. 92), in der ursprünglichen slawischen Form ohne Zweifel *Chulmina*, mit der häufigen Ableitung *-ina* aus *chlm*, *chulm*, Berg; Kronach, *Crana* zuerst genannt von Dietmar von Merseb., des Markgrafen Hezzilo Stadt, wohin er von Ammerthal und Creussen vor Heinrich II. floh, ehe er sich nach Böhmen wandte (darum jedoch nicht Goldkronach, das erst um 1365 durch den Bergbau entstand. Goldfuß und Bischof, *Beschr. des Fichtelgeb.* 2, 55), in Urkunden *Chrana*, *Chranaha*, *Cranach*, mit dem ursprünglichen *a* noch im 16. Jahrh. im Namen Lucas *Cranach*, findet, obwohl sich deutsche Namen wie *Cranahfelde*, *Chrauchvelt*, *Schann*. Trad. Fuld. p. 308. 5, Sprenger p. 525, *Cranaha*, *Schann*. n. 63 (jener von ahd. *chranuh*, *Kranich*, der Vogel, dieser von *krana*, *graua*, der Bart?) zeigen, neben sicher slawischen Namen wahrscheinlichere Etymologie als slawisches *Chrana*, von *chraniti*, bergen, schützen (*Dobrowsky Instit.* p. 215), also Burg, Feste. *Baireuth*, d. i. *Baierreut*, alt *Baierriute*, scheint sein Name als eine spätere Ansiedlung, als jene beiden Städte sind, zu verrathen, eine baierische Kolonie aus dem nahen Nordgaue? Als die äußersten slawischen Namen im fränkischen Oberlande lassen sich anführen: *Graiz*, *Mitwitz*, *Mödlitz* (*Modlice*, vgl. *Pothmodelize*, *Raum. Regest.* n. 1015, *Modlin*) an der *Steinach*; *Zedlitz* und *Küps* (*Ober-*, *Unter-*) bei *Staffelstein*; *Scheslitz* (*Schehelize*, *Schann*. p. 282. 23, *Shehlitz*, M. B. 8, 177. a. 1250 = *Zhizhelice*, böhm. Ort im *Bidschower Kreise*? vgl. *Schesla*, *Pertz* 5, 153); *Zwernitz* (*Zwernze*, Sprenger p. 556. a. 1180, *Swerniz*, Schultes p. 79. a. 1246, ursprünglich wohl *Swerince* und mit *Schwerin*, *Zuarin* *Dietm.*, zu vergleichen); *Creussen*? (*Crusni* *Dietm.*, *Chrusin*, *Crusen*, M. B. 14, 415. 24, 44) und in der Nähe *Oelsnitz* (*Ober-*, *Unter-*, slaw. *Olsznice*, von *olsza*, Erle, wovon auch der *Oelsnitzbach* bei *Berneck*), *Döberschitz* (*Dobrzice*?), *Döberein*, *Kulmain* (aus *Dobrin*, *Chulmin*?); *Berg Kulm* bei *Neustadt*, und in der Nähe *Dölnitz* (*Dolnice*).

sieben Jahrhunderten verbreitet, das es nun vom Eurotas bis an die Wolga und den Main, von der Ostsee bis zum schwarzen, zum ägäischen und zum adriatischen Meere wohnt.

c. *Slawen im Flachlande zwischen der Elbe und Oder.* Eine bedeutende Zahl kleinerer nach ihrer Lage, ihren Hauptorten oder nach Flüssen benannter Abtheilungen ohne gemeinsamen Namen, doch wahrscheinlich derselben Mundart, die etwa mit dem Niederlausitzischen gleich, dem Polnischen zur Seite stand.

**Hevelli**, \* an der Nordseite der Lausitz, Bewohner des Havellandes. Zwei Einzelnamen nennt hier Helmold 1, 57: *Brizanorum et Stoderanorum populi, qui Havelberg et Brandenburg habitant.* Aber nur den letzten stellt dem Havellande gleich Dietmar: *Stoderania, quae Hevellim dicitur.* 4, p. 82. Unter den Lutizern steht derselbe bei Cosmas von Prag p. 56: *de durissima gente Luticensi, ex provincia nomine Stodor.* Und auch bei Alfred sind genannt (Or. p. 20) *Vylte, the man Aefeldan* hæt. Doch findet dies sonst keine Bestätigung, und die Lutizer, Wilzen, sind nur die nördlichen Nachbarn der Haveler. Zu Stoderani ist Studernheim, Strodehne, zu Brizani Treuenbrietzen verglichen worden. *Hehfeldi*, qui habent civitates VIII, meldet die lateinische Tafel der Slawenvölker; pagus, provincia *Hevellon, Heveldun, Hevedun* schreiben Urkunden (Raum. Reg. a. 949. 980. 993. 1010. 1161). Nordwestlich an der Dosse sind ihnen vielleicht noch als Unterabtheilung oder besonderer Gau beizuzählen die *Doxani*, deren Landschaft *Dosseri, Dassia* in den Urkunden (Raum. Reg. a. 946. 949. 1161).

**Linones, Smeldingi, Bethenici:** filius imperatoris Karolus Albiam ponte junxit, et exercitum cui praeerat in *Linones et Smeldingos* . . . transposuit, populatisque circumquaque eorum agris, transito iterum flumine, cum incolomi exercitu in Saxoniam se recepit. Annal. Einh. ad a. 808, Pertz 1, 195; Karolus Albiam ponte junxit, et cum exercitu cui praeerat in *Linones et Smeldingos* transposuit. Ann. Fuld. ibid. p. 554; Saxones venerunt ultra Albiam, et fregerunt unam civitatem cum

\*) Wohl für Havelli, Habuli, Habulari vom Namen des Flusses (S. 15); die Formen mit d scheinen durch etymologische Anknüpfung an feld entstellt. Helmold, der mit Adam von Bremen (c. 64) die Winidi zu Wandali und Winuli umwandelt, gestaltet noch in derselben Manier Havuli zu Heruli (1, 2).

nostris Guinidinis [Winidis], quae appellatur Semeldinc-  
connoburg [Smeldingonoburg].\*) Chron. Moissiac. ad  
a. 809, Pertz 2, 258; accepto iterum a Saxonibus validiori  
auxilio, *Smeldingorum* maximam civitatem expugnat. Ann.  
Einh. eod. a., Pertz 4, 496. Die Linones heissen noch  
*Lini*, *Linoges*, *Linai*: Sclavi illi dicti sunt *Lini*, sive *Li-  
noges*. Helm. 4, 37; Karolus imperator misit filium suum  
regem super Saxonia ultra Albia, ad illos Sclavos, qui  
vocantur *Linai*. Chron. Moiss. ad a. 808, Pertz 2, 258;  
*Linaa*, est populus qui habet civitates VII, hat die De-  
scriptio civitatum, die von Norden südwärts geht, nach  
Erwähnung der Wilci und weiter: prope illis resident,  
quos vocant *Bethenici*, et *Smeldingon*, et *Morizani*, qui ha-  
bent civitates XI. Juxta illos . . Hehfeldi. Sie kommen nach  
diesen Stellen vom Elbufer unter der Havelmündung östlich  
gegen den Mürizsee zu stehen. Provincia *Linagga* ist die  
Landschaft der Linen in einer Urk. v. 946 (Raum. Reg.  
p. 56); vielleicht ist nicht verschiedener Name der Name  
der Stadt Lenzen, Lunkini, Lunzin, Loncia, Leontium bei  
den Chronisten, slaw. Lunice, Lynice? Der *Bethenici*  
gedenkt nur noch das Chron. Moiss. ad a. 811 (Pertz 4,  
309. 2, 259): ultra Albiam ad illos Sclavos, qui nominan-  
tur *Lanai* et *Bethenzi* (verschr. *Bethenzr*, al. *Bechelenzi*).

**Morizani**, mit den vorigen genannt in der  
Descriptio civitatum, am Mürizsee: erat illic (ad Havelam)  
vastissima silva, qua diebus quinque transmissa venit ad  
stagnum mirae longitudinis. . . Erat etiam illic barbarorum  
natio, quae *Moriz* (*Morim* verschrieben bei Abt Andreas,  
Ludwig 4, 496) vocabatur. (Ebbonis) Vita S. Ottonis,  
Boll. Jul. 4, 440. 441. In zwei päpstlichen Bullen (Raum.  
Reg. a. 1185. 1189) ist erwähnt silva, quae dicitur *Bezunt*  
(*Besut*), quae distinguit terras *Havelliere* (*Havelberge*)  
scilicet et *Muritz* (*Möritz*), eandem terram quoque *Muritz*  
et *Vepero*. Dieselbe Landschaft ist *Murizzi* zwischen  
*Linagga* und *Tholenz* genannt in einer Urk. v. 946 (Raum.  
p. 56), verschieden aber der Gau *Morezini* bei Dietm.  
p. 157, *Mortsani*, *Moritzani*, *Morezini*, *Morazena*, *Mo-  
razani* in Urkunden, an der Elbe, Magdeburg gegenüber.

**Warnabi** Adam. Brem. (an anderer Stelle ver-  
schrieben *Warnahi*), *Warnavi* Helm., d. i. Warnowe,  
Warnowane, gehören noch neben diese Völkchen zwi-

\*) Da auch die Descriptio civitatum die schwache Form  
*Smeldingon* gibt (sonst *-inga*, *-ingas*, wie *Frisinga*, *Frisingas*,  
*Otingas*), so wird der Name *Smeldingonoburg* sein, wie *Fran-  
chonofort*, Stadt der *Smeldingen*.

sehen den Havelern und Obodriten. Sie sind von Adam von Bremen mit den Linones genannt. Die erwähnte Grenzurkunde (des Bisthums Meklenburg von 1185) fährt nach Erwähnung des Grenzwaldes zwischen dem Havelande und Muritz fort: *silva, quae destinguit terras Havelliere scilicet et Muritz, eandem terram quoque Muritz et Vepero cum terminis suis ad terram Warnowe ex utraque parte fluminis quod Eldene dicitur usque ad castrum Grabow . . .*, und umständlicher die zweite von 1189: *distinguit tandem terram Möritz et Veprouve cum omnibus terminis suis ad terram quae Warnowe vocatur, includens et terram Warnouwe cum terminis suis ex utraque parte fluminis quod Eldena dicitur, usque ad castrum quod Grabou nuncupatur.* Bei Grabow, unweit der Elde, liegt der Ort Warnow, dessen Umgebungen das Völkchen bewohnt zu haben scheint.

**Liubuzzi, Ucri.** Jene könnten für die Lebuser an der Oder gehalten werden, sind aber wahrscheinlicher die Bewohner der im 11. Jahrhundert bekannten, von Dietmar öfter genannten Stadt Liubusua,\*) und dann den Havelern südlich neben der Lausitz zu suchen; denselben gegen Nordost, an der Ucker, safsen die *Uchri* (Witichind. Corbej.), *Ucrani* (Contin. Reginon.), *Ucrani* (Dipl. Otton. imp. d. a. 965), *Uucrici* (*Wucrici*, Stiftungsbrief des Bisth. Brandenburg v. J. 949), die Bewohner der in späteren Urkunden genannten provincia *Ucra, Ukra, Ukere, Ucre* (Ukermark. Raum. Reg. a. 1168. 1172. 1178. 1194). Ob noch Wilini, bei Adam von Bremen neben den Liubuzzi und Stoderani genannt, in den südlichen oder östlichen Umgebungen der Haveler existirt haben, etwa dieselben mit den *Vuloini* bei Witichind von Korvei 3, p. 660, oder ob der erste dieser Namen nicht vielmehr durch falsche Auffassung für Lini (*Hilinones* geben auch Varianten bei Eginh.) stehe, und *Vuloini* eher *Vulcini* (Wilci) zu lesen sei, läßt sich schwer entscheiden. Es hat sich keine Spur dafür erhalten. *Riezani* (*Riaciani, Ritzani*) in Urkunden (Raum. Reg. a. 965. 973. 975) neben den *Ucrani*, *Riedere*, *Tolensane*, *Zerezepani* genannt, steht sonst nicht als Volks-

\*) Man hat auch diese Stadt, offenbar unrichtig, für Lebus gehalten. Dietmar war selbst in Liubusua, sagt manches von ihren Umgebungen, aber kein Wort von der Oder; nach allen Andeutungen lag sie nicht fern von der Elbe. Richtiger haben also Andere Lebus an der lausitzischen Grenze (bei Schlieben) dafür genommen.

name und in andern Urkunden (Raum. a. 949. 1161) mit Zemeici, Dassia und andern Gaunamen aufgeführt. Oder wäre an den Namen Brizani bei Helmold zu denken, und Wrietzen an der Oder herzunehmen?

**Polabi,**\* nach ihrer Benennung Anwohner der Elbe, die letzten Slawen an diesem Strome, grenzten an der Bille mit den sächsischen Sturmarn (S. 596). Ihr Hauptort war Ratzeburg.

**Wagri,\*\*** die nördlichen Nachbarn der Polaben, die letzten Slawen an der Ostsee. Ihr Hauptort war Aldenburg. Die Grenze gegen die Dänen lag an der Eider: *omnis Slavorum regio incipiens ab Egdora, qui est limes regni Danorum.* Helmold. 2, 14; Hædhum (Schleswig) nennt Other bei Alfred zwischen dem Lande Angeln, den Sachsen und den Wenden. Im Westen, gegen die nordalbingischen Sachsen, begrenzte die Schwalau (S. 596); im Süden die Trawe: *transitur fluvius Travena in nostram Wagirenses provinciam.* Helm. 1, 2. Wagria bezeichnet Helmold 1, 56: *Henricus . . intravit Slaviam, percussit . . omnem terram Plunensem, Luthlänburgensem, Aldenburgensem, omnemque regionem, quae inchoat a rivo Sualen et clauditur mari Baltico et flumine Trabena.* Daß auch die benachbarte Insel Femern Slawen bevölkerten, bezeugt Helmold 1, 2: *sunt et insulae Baltici maris, quae incoluntur a Slavis, quarum una Vemere vocatur. Haec opposita est Wagiris, ita ut videri possit Aldenburg.*

**Obodriti,\*\*\*** nach Adam von Bremen auch Rerigi, ohne Zweifel nach der Handelsstadt Reric †) in ihrem Gebiete benannt, nach den Wagrern an der Küste von der Trawe bis zur Warnow; im inneren Lande liegen von Orten, die als obodritische genannt werden (Helm. 1, 87), am weitesten im Süden Zuerin (Schwerin),

\*) Mit deutscher Endung auch *Polabingi*; aus po, an, auf, und Labe, Elbe bei den Slawen.

\*\*) Noch *Wagiri, Waari* geschrieben.

\*\*\*) Wohl Compos. Ob-odriti; zu vergleichen *Odra, Odora*, der Flußname, *rivus Odri*, Boczek 285, sonst unbekannter Bedeutung. Verschiedene Schreibungen und Entstellungen des Namens: *Obotriti, Obotritae, Abotriti, Abotridi, Apodritae, Abutarenii*. Alfred: *Apdrede, Afdrede. Abtrezi, Nortabtrezi*, die *Descriptio civitatum*.

†) *Thrasco dux Abodritorum in emporio Reric interfectus est.* Annal. Einh. et Fuld., Pertz 1, 196. 554; *emporium, quod in Oceani litore constitutum, lingua Danorum Reric dicebatur.* Annal. Einh., *ibid.*, p. 195.

Melicou, sonst Malacowe (Malchow); der Hauptort war Mikilinburg (Meklenburg). Die Descriptio civitatum, die sie *Nortabtrezi*, zum Unterschiede von den Osterabtrezi, den Ostabodriten in Serbien, nennt, schreibt ihnen 55 Orte zu. Die Anhänglichkeit des Volkes an die Franken wird gerühmt von Einhard in den Annal. ad a. 798, Pertz 1, 185: Abodriti auxiliores Francorum semper fuerunt, ex quo semel ab eis in societatem recepti sunt. Sie erhielten von Karl dem Großen die Ländereien der verpflanzten Sachsen: Saxones transtulit in Franciam et pagos transalbianos Abodritis dedit. id. ad a. 804, p. 491. Vielleicht sind die Polaben diese vorrückenden Abodriten, und also eine Unterabtheilung dieses Volkes.

**Liutici**, *Luticzi* bei Nestor, der diesen einzigen Namen aus diesen Strichen nennt, *Wilti*, *Wilzi* in deutscher Umformung,\*) ein zahlreiches Volk, nach den Obo-

\*) *Vylte* bei Alfred, aber in unrichtiger Verbindung (Or. p. 20): *Vylte*, the man *Aefeldan* hæc. Noch eine dritte Gestalt des Namens wird angegeben: natio quaedam Sclavenorum est in Germania, sedens super littus Oceani, quae propria lingua *Welatabi*, francica autem *Wiltzi* vocatur. Einh. Ann., Pertz 1, 175; Sclavi, qui nostra consuetudine *Wiltzi*, proprie vero, id est sua locutione, *Welatabi* dicuntur. Einh. Vita Caroli M. c. 12. *Welatabi*, die in Germania sizzent, die wir *Wilze* heizen. Notk. c. 105; Sclavi, qui dicuntur *Welatabi*. Annal. Sangallens., Pertz 1, 81; die Letzteren wahrscheinlich aus Eginhard. Aber dies scheint nur die deutsche Form mit slawischer Endung, Weltowe, wie Warnabi, Warnavi = Warnowe, Warnowane, eigentlich Ijutowe, wie Verani für Rujane (s. Rugiani) durch deutschen Mund afficiert. *Luticii* (*Liuticii*, *Luticicii*, *Leuticii*, *Lutizi*, *Lutitii*), *Ljuticzi* ist die oft wiederkehrende sicher slawische Form. Eben so ist *Wiltzi* bei Adam von Bremen neben den östlichen Mirri, Lami vor Russland genannt wohl nichts anders als deutsche Umformung des Namens Litwa, und die *Ovélia* bei Ptol. an der Ostseeküste, offenbar derselbe Name, werden auch deutsch eben diese Litwa sein. *A fortitudine Wiltzi sive Lutici* appellantur, sagt Helmold. Das slaw. Ijutyj ist grausam, grimmig, hart; die Bedeutung des deutschen Wortes wilt gibt Saxo Grammat. p. 105: *athleta*, quem nostri *Wasce* (altn. vaskr, fortis, strenuus), Teutones vero diverso literarum schemate *Wilze* nominant. Vielleicht sind Ijutyj und wilt buchstäblich identisch, wie Labe und Albe. Noch weiter kommt das deutsche Wort vor bei Beda 5, 12: castellum, quod antiquo gentium illarum vocabulo *Wiltaburg*, id est oppidum *Wiltorum*, lingua autem gallica Trajectum vocatur. Derselbe Name ist *Wiltzeburc* (Wiltzburg bei Weissenburg im Nordgau), M. B. 50, 1, 156. 161. a. 1226.

driten an der Küste bis zur Oder ausgebreitet: ultra *Leuticos*, qui alio nomine *Wilzi* dicuntur, Oddora flumen occurrit. . . Oddora vergens in boream, per medios Winulorum transit populos, donec perveniat ad Juminem, ubi Pomeranos dividit a *Wilzis*. Adam. Brem. Hist. eccl. c. 66; *Wilzi et Leuticii* sedes habent usque ad Odoram fluvium. de situ Daniae c. 221; insula contra *Wilzos* posita, quam incolunt Rani, qui et Rugiani. Helm. 1, 2; (Dani) etiam Rugiana littora ac *Leuticos* scrutabantur anfractus. Saxo Gramm. p. 529. Südlich im inneren Lande lag Redra, berühmter Slawentempel am Tollensersee, noch im Lutizergebiete: civitas *Rethre*, quae est in terra *Lutitorum*. Helm. 1, 16. Das Volk zerfiel in vier Abtheilungen, zwei am südlichen, zwei am nördlichen Ufer der Peene: cum multi sint Winulorum populi fortitudine celebres, soli quatuor sunt, qui ab illis *Wilzi*, a nobis vero *Leuticii* dicuntur, \*) inter quos de nobilitate potentiaque contenditur. Hi sunt scilicet *Chizzini* et *Circipani*, qui habitant citra Panim fluvium, *Tholosantes* et *Rheteri*, qui ultra Panim degunt. Ad. Brem. c. 140; venitur ad *Circipanos* et *Kyzinos*, quos a *Tholenzis* et *Rederis* separat flumen Panis et civitas *Dimine*. *Kyzini et Circipani cis Panim*, *Tholenzi et Redari trans Panim habitant*. Hi quatuor populi a fortitudine *Wilzi* sive *Lutici* appellantur. Helm. 1, 2; quatuor autem sunt populi eorum, qui *Lutiti* sive *Wilzi* dicuntur, quorum *Kycinos* atque *Circipanos* circa *Panem*, *Riaduros* sive *Tolenzos* cis *Panem* habitare constat. id. 1, 21. Die *Redarii* (*Riedere* Urkk. von 965. 975, Raum. Reg. p. 46. 54) sind die *Lutizer* von *Redra*, die *Tholenzi*, *Tholosantes* (*Tolensane*, *Tolensani* dies. Urkk. bei Raum., *Tolonseni* Ann. Sangall., Pertz 1, 79) die Anwohner der *Tollense*, die *Chizzini* wahrscheinlich von ihrem Orte (*Kessin* bei *Rostock*) benannt: *Zuentepolch* direxit expeditionem in provinciam *Obotritorum* obseditque urbem, quae dicitur *Werlo*. Qua in potestatem reducta, ultra progressus est ad urbem *Kycinorum*. Helm. 1, 48; und 1, 87: castrum sibi retinuit *Wurle*, situm juxta flumen *Warnou*, prope terram *Kicine*. In ihrem Gebiete noch *Wotenick* bei *Demmin*: in *Kizin* *Wotench*, prope *Dimin*. Bulle *Cölestins* III. vom J. 1191

1230. Auch das slawische Wort ist mit Ableitung *Aioriza* als Ortsname genannt in *Thrakien* bei *Codinus* ed. Par. p. 594.

\*) Verkehrte Angabe.

(Lindenbr. Script. rer. septentr. p. 169). Alles Uebrige über der Peene, das sumpfige zur rügischen Küste geneigte Land, scheint ursprünglich der Name Circipani (*Zerezepani*, *Zircipani* Urkk. bei Raum., *Zcirizspani* Annal. Sangall.), wie seine Bedeutung angibt, \*) umfaßt zu haben: rex (Waldemarus) deinde Rugiam advectus, *Circipenensem* statuit attentare provinciam. Quam dum peteret, eximiam vastae coenulentaeque paludis difficultatem offendit. Cujus superficies tenero vestita cespite, graminis quidem ferax, sed vestigii ita impatiens erat, ut plerumque calcantes obrueret; nam limo funditus subsidente in luteas voragines, sordidamque colluviem prolabebantur. Saxo Gramm. p. 343. Doch ist schon davon abgesondert die Landschaft Tribusees: (Canutus rex) duodenis millibus e Rugia contractis, *Tribusanam provinciam* ditioni suae parentem peragrat. Post haec *Circipenensium* devexam paludem paternae militiae aemulatione permensus ad urbem Lubeckincam pervenit. Qua praeterita, dum Diminum petere statuisset, in abundantem potionem vicum incidit. . . Saxo Gramm. p. 382; terra *Circipanorum*, quae *Tribuses* contigua. Arnold. Lubec. Chron. Slavor. 3, 4; die Landschaft Loitz: in terris vero *Lusiz et Cyrspaniae*. Urk. von 1226, Dreger Cod. dipl. Pom. n. 64; cum terris Tolense, Plote, *Lositz, Tribuses, Circipene*. Urk. v. 1170, Raum. Reg. p. 228. Diese vier Völker standen sich gleich und unabhängig neben einander; bei heftigem Gegenkampfe ihrer nördlichen Brüder machten die beiden Südvölker wegen ihres vielbesuchten Tempels Ansprüche auf die Oberherrschaft im Gesamtvölke: de fortitudine et potentia valida orta est contentio. Siquidem *Riaduri sive Tholenzi* propter antiquissimam urbem et celeberrimum illud fanum, in quo simulacrum Radigast ostenditur, regnare volebant, adscribentes sibi singularem nobilitatis honorem, eo quod ab omnibus populis Slavorum frequentarentur, propter responsa et annuas sacrificiorum im-

\*) Vergleichung mit den Namen Polabi, Pomorani, Obodriti läßt auch im ersten Worte dieser Zusammensetzung eine Praeposition vermuthen. Diese wird *czrez*, *czerez* (per, auch super) sein, und der Name Tschirspanen, Tschrespanen, die über der Peene. Dem kommen auch die Schreibungen *Zerezepani*, *Cyrspania* in den oben angegebenen Urkunden nahe. Die lat. Scribenten waren in Verlegenheit die slawischen Zischlaute auszudrücken; fast hätte der Annalist von St. Gallen in *Zcirizspani* die polnische Schreibung getroffen.

pensiones. Porro *Circipani atque Kycini* servire detrectabant, imo libertatem suam armis defendere statuerunt. Helm. 4, 24. Die Descriptio civitatum gibt nur den Gesamtnamen des Volks mit der Zahl der Abtheilungen und ihrer Orte: *Wilci*, in qua civitates XCV et regiones IV. Wenn Adam von Bremen die Lutzer bis zur Oder ausdehnt, so wird dies nur von den Odermündungen zu verstehen sein, über welchen die Ucrani an der Uker nicht mehr zu denselben gezählt sind. Im leutizischen Lande haben sich die umwohnenden herrschenden Völker festgesetzt: die Dänen (Saxo in den gegebenen Stellen), die Pommern; Bischof Otto von Bamberg betrat in Demmin das pommerische Gebiet: per Albam flumen in Habalam perlapsus, Leutitiae littora usque adductus est, . . . cunctaque Hallae coemta et navigio usque in Leutitiam portata, curribus et quadrigis quinquaginta cum annona imponens, ibi per *terram Leutitiae usque Timinam civitatem Pomeraniae* transportavit. Vita S. Ottonis auctore synchr., Boll. Jul. 4, 407.

Adam von Bremen faßt die Slawen zwischen der unteren Elbe und Oder in folgenden Ueberblick (c. 64): populi igitur Slavorum sunt multi, quorum primi ab occidente confines Transalbianis sunt *Waigri* (al. *Vagri*), eorum civitas Aldenburg maritima. Deinde sequuntur *Obodriti*, qui altero nomine *Reregi* vocantur, et civitas eorum Magnopolis. Item versus nos *Polabingi*, quorum civitas Racisburg. Ultra quos *Lingones* [Linones] sunt et *Warnahi*. Mox habitant *Chizzini* et *Circipani*, quos a *Tholosantibus* et *Retharis* fluvius Panis separat, et civitas Dimine. Ibi est terminus Hammaburgensis parochiae. Sunt et alii Slavorum populi, qui inter Albiam et Odderam degunt, sicut *Heveldi*, qui juxta Haliolam [Habolam] fluvium, et *Doxani*, *Liubuzzi*, *Wilini* et *Stoderani* cum multis aliis. Inter quos medii et potentissimi omnium sunt *Retharii*, civitas eorum vulgatissima Rethre, sedes idololatriae.

Deutscher Uebermacht erlagen diese Völker nach heftigen und begeisterten Kämpfen für ihre Freiheit, wie selbst ihre Gegner anerkennen. \*) Albrecht der Bär

\*) Abotriti rebellaverunt et caeso exercitu nostro ducem ipsum nomine Haicam extinxerunt. Ab ipso rege saepius ductus exercitus, eos laesit, et in multis afflixit, et in ultimam pene calamitatem perduxit. Illi vero nihilominus bellum, quam pacem elegerunt, omnem miseriam carae libertati postponentes. . . Transeunt sane dies plurimi, his pro gloria et pro magno lato-

ist der Vollender der längst begonnenen Unterjochung und Slawenausrottung, zugleich der Stifter einer neuen Ordnung, Pflanze deutscher Art und Bevölkerung über der Elbe: in tempore illo orientalem Slaviam tenebat Adelbertus Marchio, cui cognomen Ursus, qui etiam propicio sibi Deo amplissime fortunatus est in funiculo sortis suae. Omnem enim terram *Brizanorum, Stoderanorum, multarumque gentium habitantium juxta Havelam et Albiam*, misit sub jugum et infrenavit rebelles eorum. *Ad ultimum deficientibus sensim Slavis, misit Trajectum et ad loca Rheno contigua, insuper ad eos, qui habitant juxta Oceanum et patiebantur vim maris, videlicet Hollandos, Selandos, Flandros, et adduxit ex eis populum magnum nimis et habitare eos fecit in urbibus et oppidis Slavorum.* Helm. 4, 88. In die nördlichen, die obodritischen und benachbarten Länder, folgten Heinrichs des Löwen vernichtenden Heeren neue Völker aus dem Westen: *munitiones, quas dux jure belli possederat in terra Obotritorum, coeperunt inhabitari a populis advenarum, qui intraverant terram, ad possidendum eam. . . Porro Henricus comes de Radesburg, quae est in terra Polaborum, adduxit multitudinem populorum de Westfalia, ut incolerent terram Polaborum, et divisit eis terram in funiculo distributionis.* Helm. 4, 91; et praecepit dux Slavis, qui remanserant in terra Wagirorum, Polaborum, Obotritorum, Kycinorum, ut solverent redditus episcopales. . . Et auctae sunt decimationes in terra Slavorum, eo quod confluerent de terris suis homines Teutonici ad incolendam terram spatiosam, fertilem frumento, commodam pascuorum ubertate, abundantem pisce et carne et omnibus bonis. id. 4, 87. Der Wagr Land wurde nach dem Vertilgungskrieg der Holtsaten und Sturmarn von Adolf, des jungen Herzogs Verwalter, vertheilt: surrexit innumera multitudo de variis nationibus assumtisque familiis cum facultatibus venerunt in *terram Wagirensium* ad comitem Adolfum, possessuri terram. . . Et *primi quidem Holzatenses* acceperunt sedes in locis tutissimis ad occidentalem plagam Sigeberg circa flumen Trabenam,

---

que imperio, illis pro libertate ac ultima servitute varie certantibus. Witich. Corbej. 2, p. 647; post eam victoriam, qua primum Godescalco interfecto Nordalbingorum provincia percussa est, Slavi servitutis jugum armata manu submoverunt, *tantaque animi obstinatio libertatem defendere nisi sunt, ut prius maluerint mori, quam Christianitatis titulum resumere, aut tributa solvere Saxonum principibus.* Helm. 4, 25.

campestris quoque Zuentineveld et quicquid e rivo Sualen usque Agrimesou et lacum Plunensem extenditur. Dargunensem pagum *Westfali*, Utinensem *Hollandi*, Susle *Fresi* incoluerunt. Porro Plunensis adhuc desertus erat pagus. Aldenburg vero et Lutilenburg et ceteras terras mari contiguas dedit Slavis incolendas, factique sunt ei tributarii. Helm. 1, 57; und allmählig schwindet der Rest des Volkes in seiner Heimath: reaedificavit comes castrum Plunen et fecit illic civitatem et forum. *Et recesserunt Slavi, qui habitabant in oppidis circumjacentibus et venerunt Saxones et habitaverunt illic. De feceruntque Slavi paulatim in terra.* id. 1, 85.

d. *Sächsische Slawen.* Noch haben Slawen die untere Elbe an einer Stelle, bei ihrer östlichen Beugung, überschritten und sich über den sächsischen Landstrich von der Ohre nordwärts noch über das ganze Gebiet der Jetzel ausgebreitet. Das linke Ufer der Ohre in ihrem ganzen Laufe zeigt slawische Ortsnamen; von da nennt eine Urkunde Ottos des Großen von 957 (Ecc. Hist. gen. princ. Sax. p. 155. n. 7): ex aquilonali parte Horaha fluminis in locis ita nominatis, Mosan, Pelinizi, Dudizi, Wizoboro, Velbpuchi, Zelici. Den slawischen Namen von Wolmirstädt gibt Dietmar p. 167: urbs Ualmerstidi, *slavonice autem Ustuire*, \*) eo quod Ara et Albis fluvii hic conveniunt, vocata. Aufwärts verrathen slawische Ansiedlungen unter andern noch deutlich die Namen: Jeseritz (Jezerice), Mieste (mjesto), Tarnewitz (Tarnowice, vgl. poln. Tarnow, von trn, tern, Schlehndorn), Dölnitz (Dolnice), Kobbelitz (Cobbelici in Urkunden), Wendisch Brome, Mellin (böhm. Maljn); aus der östlichen Umgebung des Stöckener Teiches werden genannt: villae Berchmere, Abbanthorp, Varenthorp, Pychenusen, Ellenbeke, Watekoten, Budenstede, quarum *incolae adhuc Slavi erant*. Stiftungsurk. des Klosters Distorf von 1161, Gereken Fragm. March. 1, p. 5. Der von da nördlich gegen die Elbe laufende Hügelzug trägt noch auf seiner Abdachung zur Jetzel den slawischen Namen *Drawän* (von drewo, Baum), wo Klenze genannt ist in einer Urkunde von 1004 (Falke p. 905): *Claniki in Drevani*. Hier hat sich das Slawische länger erhalten, als im slawischen Küstenlande jenseits der Elbe, um

\*) Ustuice zu lesen von usta, Mund, also Mündung, Münde. Aber die folgende Bemerkung passt jetzt nicht. Hatte damals die Elbe hier einen andern Lauf?

Wustrow, Lüchow bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts; 1751 wurde in Wustrow zuletzt Gottesdienst in dieser Sprache gehalten. \*) Ueber die Einwanderung der Slawen in diesen Strich findet sich keine Nachricht; sie ist vielleicht so hoch hinaufzusetzen, als die Ankunft der Slawen an der Elbe. Wenn es nach Helmold (in der gleich folgenden Stelle) scheinen könnte, sie hätten sich hier erst nach der Zeit der Ottonen festgesetzt, so gilt dagegen schon die Bemerkung, daß die Urkunde Ottos I. von 937 bereits slawische Namen an der Ohre nennt, und Klenze im Drawän gleich nach Otto III., im J. 1004, erwähnt wird. Sie waren den Deutschen ergeben; sie sind wahrscheinlich die „nostrī Winidi“ im Chron. Moiss., die 809 mit den Sachsen in das gegenüberliegende Smeldingergebiet einfielen. Heinrich II. unterhandelt hier 1005 mit den überelbischen Slawen und befestigt Arneburg: *saepe cum Slavis in Uuiribeni \*\*)* juxta Albim positam conventionē habita, nolentibus seu volentibus his necessaria regni suimet tractavit atque potenter finivit. Arnaburch prius devastatam ob defensionem patriae renovavit. Dithmar. Merseb. p. 153. Doch scheinen sie sich nachher ihren östlichen Stammgenossen angeschlossen zu haben. Wilzen treten siegreich hier auf: Pagani Slavi, Leutizi dicti, Saxoniae terminos infestant. Pagani, qui Luitici dicuntur, Vuirbinam castellum in confinio Saxoniae multis Christianis occisis et captis obtinent, quos Conradus imperator exercitu petit. Hermann. Contr. ad a. 1034. 1035.

Markgraf Albrecht tritt auch auf dem Westufer die Slawen zu Boden und führt Niederländer dahin: *et australe littus Albiae ipso tempore coeperunt incolere Hollandienses advenae ab urbe Saleveldele [Saltwedele] omnem terram palustrem atque campestrē, terram quae dicitur Balsemerlande et Marscinerlande, \*\*\*)* civitates et oppida multa valde, usque ad saltum Bojemicum posse-

\*) Wörtersammlungen dieses Sprachüberrestes in Dobrowskys Slowanka 1, p. 12 ff. 2, 220 ff. Vgl. Schaffarik, Gesch. der slaw. Spr. u. Lit. p. 487 ff.

\*\*) Werben, slaw. Name, Werbina aus werba, Weide.

\*\*\*) Balsamerland um Stendal: in terra ditionis meae, quae dicitur Balsamerland, in propria villa mea, quae appellatur Stendale. Urk. Albrechts des Bären, Buchholz Brandenb. Gesch. I, 416; früher pagus *Belva*, *Belesem*, *Belschem* (slawischer Name = Bjelozemja, Bjela zemja, Weißland?). Marscinerland, von marse, marisc, Marsch, Land der Marschbewohner.

derunt *Hollandri*. Siquidem has terras Saxones olim inhabitasse feruntur, tempore scilicet Ottonum, ut videri potest in antiquis aggeribus, qui congesti fuerant super ripas Albiae in terra palustri Balsamorum, sed praevalebantibus postmodum Slavis, Saxones occisi et terra a Slavis usque ad nostra tempora possessa.\*) Nunc vero quia Dominus duci nostro et ceteris principibus salutem et victoriam large contribuit, *Slavi usquequaque protriti atque propulsi sunt et venerunt adducti de finibus Oceani populi fortes et innumerabiles et obtinuerunt terminos Slavorum.* Helm. 1, 88.

e. *Slawen von der Oder über das Weichselland.*

**Poloni**, \*\* die Bewohner des weiten Flachlandes an den Ufern der Weichsel, westlich bis zur Oder, östlich bis zu den Völkern des östlichen Zweiges. Der Name Lechen, dem Ostslawen ursprünglich allgemeine Bezeichnung der Völker des Westzweiges, mußte am häufigsten das zunächst wohnende, die Polen, benennen, zuletzt nach dem Aufhören seiner Allgemeinheit sich zu ihrer besonderen Benennung festsetzen. Darum sind zunächst Polen zu verstehen unter den Lechen des Porphyrogenitus, den Ljesjane (S. 605, Anm.), die er einmal neben den Drewiern nennt: *καὶ Δερβλενίνοις καὶ Δενζενίνοις καὶ τοῖς λοιποῖς Σκλάβοις.* de adm. imp. c. 37; dann mit den Kriwitschen: *οἱ Κριβηταιηνοὶ λεγόμενοι καὶ οἱ Δενζανῆνοι.* c. 9; und darum ist von den späteren Chronisten, welche aus den Volksnamen Tschechen und Lechen sich zu ihrer Erklärung alte Heerführer Tschech und Lech voraussetzten, Lech den Polen an die Spitze gestellt worden.

Nach den Poljane nennt Nestor die *Mazowszane*, die Masovier, Masuren, die Südnachbarn der Preussen, Bewohner der Landschaft Masau (*Masovia*, *Mazovia*, *Ducatus Mazoviae*) um Warschau ostwärts über die Flüsse Bug und Narew, und nördlich bis zur Drewenz, ursprünglich, so gut wie Drewier und Kriwitschen, ein besonderes und selbstständiges Völkchen, neben dem auch

\*) Dies ist wohl auf das letzte Auftreten der Wilzen in diesem Striche zu beziehen, aber Helmold scheint der Meinung, die Slawen seien erst bei jenen Händeln hier eingezogen.

\*\*) *Poljane* Nest., *Polacy* in der einheimischen Sprache vom Sing. Polak, aus pole, Feld, Flachland, wie schon Gervasius (Leibn. 2, 764): *inter Alpes Huniae et Oceanum est Polonia, sic dicta in eorum idiomate quasi Campania.*

*Cujavia, Ducatus Kujaviae* in Urkunden, von Warschau auf dem linken Ufer der Weichsel abwärts, einen alten besonderen Namen voraussetzt; aber seit dem Anfange der polnischen Geschichte erscheinen sie in Verbindung mit dem Lande Polen. Einzelne den Ostpolen zuzuzählende Namen gibt noch die *Descriptio civitatum*: *Fresiti*, durch deutschen Mund umgeformt oder verschrieben für *Presiti*, *Bresiti*, der Name *Brest*, poln. *Brzesć*, am *Bug*; *Lucolane*, deren Name übrig in Luck am *Styrflusse*, mehr den Ungern benachbart, die hier als Ungare auch gleich beigefügt werden, dann *Wislane*, vom Flußnamen *Wisla*, deutlich die Anwohner der (oberen) Weichsel. Auch sind Theile des polnischen Gebietes schon zur Zeit, wo sie zuerst genannt werden, die kleinen Landschaften am linken Ufer der oberen Oder westlich bis zu den Milzien und Lausitzern: der pagus *Silensis*, in dem *Nemzi* (*Njemce*, *Nimptsch*) nennt *Dietmar von Merseb.* 7, p. 257, wohin *Zlasane* in der Begrenzungsurk. des *Bisth. Prag* von 1086 gehören, *Sleenzane* in der lat. *Slawentafel*, mit 15 Orten, \*) nun in weiter Ausdehnung der Name *Schlesien*; *Opolini* in der *Descriptio civitatum* mit 20 Orten, um *Oppeln*; *Boborane* in derselben Urkunde, \*\*) vom *Bober* benannt; *Diedesisi*, *Dedose* in der Urkunde, *Dadosesani* mit 20 Orten in der *Descriptio civitatum*, an der Ostseite der *Milcieni*, wo *Dietmar* (4, p. 94) den Ort *Ilva* (*Halbau?*) nennt, in dem der Fürst der Polen den Kaiser beim Eintritt in sein Gebiet empfängt. Auch an der Oder drang deutsche Art und Sprache allmählig aufwärts, seit Deutsche sich über der Elbe niedergelassen.

**Pomorani**, \*\*\* die Anwohner der Ostsee von der Oder bis zu den Aisten. Ihre ursprüngliche Westgrenze bestimmt *Adam von Bremen*, *de situ Dan.* c. 221:

\*) *Dietmar* fügt bei: *in pago Silensi, vocabulo hoc a quodam monte nimis excelso et grandi olim sibi indito.* Es ist der *mons Zlenc*, *Zlencz*, *Zlencz*, *mons Silentii* in *Urkk.* v. 1148, 1247, 1250 (*Tzschoppe* und *Stenzel* *Urkundensamml.* p. 310. 311), später *Zobtenberg* nach dem Marktflecken *Zobten*, einheimisch wohl *Slezh*, *Sljezh*, wie der *Schlesier* poln. böhm. *Slezhak*, *Slezhak* heißt. *Dobrowskys* Deutung aus *sljezhu*, *sljediti* (folgen), die *Hinterslawen* im Gegensatz zu *Czechowé*, den *Vorderen*, kann darum unmöglich Statt haben.

\*\*) Ebendaselbst *Trebouane* (*Troppauer*), gehörten mit der umliegenden Gegend an der *Oppa* zu *Mähren* (*Boczek* p. 115. 163. *Tzschoppe* und *Stenzel* p. 4. 284).

\*\*\*) *Pomorjane* Nest., wie kelt. *Aremoriçi*, aus *po*, *more* (*Meer*).

Wilzi et Leuticii sedes habent usque ad Odoram fluvium, *trans Odoram* autem comperimus degere *Pomeranos*. Die Pommern sind durch ihre Verbindung mit den Deutschen germanisirt worden; nur in den östlichen Theilen des Landes hat sich die alte Sprache erhalten, auf der Spitze über Danzig, von woher in der Folge der Name Kasuben (*Cassubitae*, *Cassubia* in Urkunden) genannt wird, der im Lande selbst *Kaszeb* lautet.\*) Die Pommern haben ihre Herrschaft westlich über die Oder über einen Theil des wilzischen Landes ausgedehnt (Vorderpommern). Bischof Otto von Bamberg fand ihr Gebiet ungefähr in der Ausdehnung, die Pommern noch hat. Nachdem er von Gnesen herkommend, nach Uzdum (Ustie, Uscie an der Netze) an der polnischen Grenze die waldigen Grenzgegenden längs der Netze durchzogen, kommt er in die erste pommerische Stadt Piritz, noch jetzt an der Südgrenze der Provinz: ad *Piritscum primum Pomeraniae castrum*. Vita S. Otton., Boll. Jul. 4, 455, durchwandert im Westen der Odermündung an der Seite des Pommernfürsten die Städte Unznoima (urkundlich Uznoim, Uznam, jetzt Usedom), Hologasta (verschrieben für Wologast), Hozgongia (bei Ebbo Cohzegowa, Gützigow), und betritt auf seiner zweiten Reise das pommerische Gebiet in Demmin (S. 658).

Ein muthiges, von den südlichen Stammgenossen für ehrwürdig geachtetes, für ihr Haupt anerkanntes Volk, saßen über den übrigen in heiliger Einsamkeit der See, auf der Insel Rügen, deren äußerste Spitze den Sitz des ersten Slawengottes, den berühmtesten Tempel dieser Völker trug, die

**Rugiani** (Runi, Rani, Verani)\*\*): insula contra Wilzos posita, quam *Rani* vel *Runi* possident, fortissima Slavorum gens, extra quorum sententiam de publicis

\*) Poln. Kaszuba, der Kaschube. Mrongovius, der angibt, daß sie die weiter im Lande wohnenden Kabatker nennen, von kabat, Jacke, Wamms, leitet die Benennung von kozha, kazha, einer eigenen Art Pelze, die sie tragen, im Gegensatz zu jenen, den Tuchrockträgern. Polnisch-deutsches Wörterb. Königsb. 1835, s. v. Kaszeb und Kaszuba.

\*\*) Die gewöhnliche Schreibung ist *Rugiani*, wie *Rugia*, in der aber aber g durch deutschen Mund eingeschoben zu nehmen ist wegen der Nebenformen *Runi* und *Rani* in den gegebenen Stellen Adams von Bremen und Helmolds, welche wieder zusammengezogen erscheinen neben *Ruani* Witich. Corbej. 5, p. 658, *Roani* (al. *Rojani*) in der Gen. reg. Dan. bei Langeb. 2, 156, *Ruyani* bei Dusburg 5, 222, *Ruia* insula in päbstl. Urkk. v. 1177.

rebus nihil agi lex est, ita illi metuuntur propter familiaritatem deorum, vel potius daemonum, quos majori cultu ceteris

1189 (Lindenbr. Scr. rer. sept. p. 167. Raum. Reg. p. 257), *Rugiani*, *Rugiani*, *Roiani*, *Ruja*, *Roja*, was besonders zu beachten, in den Urkundenunterschriften und Diplomen der rügischen Fürsten (bei Dreger häufig). Eine weitere Gestaltung des Namens ist *Verani*, *Verania* bei den Biographen des Bischofs Otto: est autem insula quaedam, non longe a civitate illa (Unznoimia, Usedom), habens mare interjectum, quasi itinere unius diei, *Verania* nomine. Boll. Jul. 1, 412; und p. 415: intellexit ergo vir Dei, *Veranos* evangelicae gratiae indignos. Und p. 444: erant autem trans mare barbari crudelitate et saevitia singulares, qui *Verani* dicebantur. Um das Verhältniss dieser letzten zu den übrigen Formen einzusehen, ist der Name *Wilti*, *Welatabi* (= *Wiltowe* S. 655) neben *Leuticii* aus dem einheimischen *Ljuticzi*, *Ljutowe* zu vergleichen, und nach diesem Beispiele wird sich aus den Formen *Verani*, *Rugiani*, *Roani* und *Rugiani* die einheimische *Rujane*, zusammengezogen *Rjane*, folgern lassen. Im deutschen Munde wurde der Laut *uj*, *juj* zu *we* und mit dem anlautenden Consonanten umgesetzt. Darum wird nicht für richtig gelten können die Bemerkung des Abts *Wibald*: regio, quae a *Teutonicis* *Ruiana*, a *Sclavis* autem *Rana* dicitur. Brief von 1149 in *Martene et Durand Collect.* 2, 512. Diese beiden Formen sind slawischem Organe gerecht, dem deutschen *Rugia* und *Verania*. Vielleicht daß auch dem Slaven die Aussprache *Rewane* nicht ganz ungewöhnlich war, wie das ableitende *u* im Praes. -*uju*, im Infin. in -*owati*, -*ewati* übergeht, woran sich die Schreibung fügt in den *Annal. Esrom.* bei *Langeb.* 1, 241: *Sclavi* qui dicuntur *Röbo*, und gleich darauf *Sclavi Röbo*; und beim alten *Scholasten* zu *Adam von Bremen*: *Reune* insula est *Runorum*, vicina *Junine* [*Jumne*] civitati, qui soli regem habent. ad c. 226; dann die altn. Form *Re* (*Fornm. sög.* 6, 55. 75. 7, 295. 11, 378), wovon die Bewohner *Ræingar*, *Rængjar* (11, 577. 578. 583), dann die Insel selbst *Ræing*, *Ræng* (11, 586). Vergleichbar das poln. *rwać*, reißen, *rwać się*, sich reißen, drängen, zur zusammengezogenen Form das russ. *r'janyj*, hitzig, muthig (vom Pferde), mit dem poln. *rzeski*, frisch, lebhaft, desselben Stammes? Ob der Stamm *RJU*, *REW* nicht das umgesetzte *ver*, *vir* (Mann)? Durch den Namen des Volkes findet nun auch Bestimmung Erklärung der Name des slawischen Kriegsgottes, der bei *Saxo* p. 527 *Rugiae vithus* heißt, bei den Biographen des bamburg. Bischofs aber verschieden *Herovitus* bei *Boll. Jul.* 1, 409 und bei *Ludwig* *Scr. Bamb.* 1, 698, bei *Canis*, ed. *Basn.* 3, 2, 78 *Serovitus*, *Gerovitus* bei *Abt Andreas* ap. *Ludw.* 1, 495. 502 und in 2 Stellen des *Eppo* bei *Boll.* p. 442, offenbar überall verschrieben für *Verovitus*, wie er auch an einer Stelle *Ebbos* p. 440 steht. *Rujewit*, *Rjujewit* ist die einheimische Form, abgeleitet (*Rju-jewit* wie *Swjat-owit*) aus demselben Stamme, der Bedeutung der Männliche, Muthige? Weiter folgt, daß *Rugia*, *Rügen*, nichts mit dem deutschen Volksnamen *Rugi* gemein hat und das Uebereinkommen rein zufällig ist.

venerantur. Ad. Brem. de situ Dan. c. 226; supervenit exercitus *Rugianorum* sive *Ranorum*. . . Sunt autem *Rani*, qui ab aliis *Runi* appellantur, populi crudeles, habitantes in corde maris, idololatriae supra modum dediti, *primum praeferentes in omni Slavorum natione*, habentes regem et fanum celeberrimum. Unde etiam propter specialem fani illius cultum *primum venerationis locum obtinent*, et cum multis jugum imponant, ipsi nullius jugum patiuntur, eo quod inaccessibiles sint propter difficultatem locorum. Helm. 1, 56; de omnibus quoque provinciis Slavorum illic responsa petuntur et sacrificiorum exhibentur annuae solutiones. c. 6; etiam nostra adhuc aetate non solum Wagirensis terra, sed et omnes Slavorum provinciae illuc tributa annuatim transmittiebant, illum (Zuantevit) Deum Deorum esse profitentes. id. 2, 42.

Das Volk ist von den nordischen Germanen überwältigt worden. Die Eroberung der Insel und die Vernichtung des alten slawischen Götterdienstes auf derselben durch die Dänen unter Waldemar (1169),\*) die Zerstörung des Haupttempels in Arkona, und die Zertrümmerung des vierhauptigen Swjatowit wird umständlich von dem Dänen Saxo berichtet.

Aus der Vergleichung der Sitze, welche die slawischen Einwanderer in dem von den Deutschen aufgegebenen Ostlande genommen haben, mit der früheren Vertheilung der deutschen Völker in demselben ergibt sich, daß die Mähren den Quaden (Rugen, Langobarden) gefolgt sind, die Tschechen den Markomannen (Baiern), die Polen den ligischen Völkern, Wandalen, Burgunden, die Milzien den Silingen, die Lausitzer und Haveler den Semnonen, der südliche Theil der Wilzen mit den kleineren Nachbarvölkern im Westen den Teuten und Warnen, die Pommern mit den Ranen und dem nördlichen Theile der Wilzen den Turkilingen und Rugen, die Obodriten und Wagrier den Herulern (Swardonen) und Chawjonen.

---

\*) Hamsfort nennt dies die 13. Expedition des Königs gegen Rügen, im Chron. ap. Langeb. 1, 277: anno Domini MCLXIX. *Rugiani bellum deprecantur, sed frustra. Rex procinctum XIII. in eos facit, et capta Arcona, repudiatis idolis, Christo nomen dare coguntur et fiunt tributarii, Tetislao et Jaromaro fratribus cum nobilitate in regis verba jurantibus.* Die Annal. Esrom. setzen das Jahr 1167, Langeb. 1, 241.